Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 157 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 9. Juli 1935 — 68. Jahrgang

Korporationen am Scheidewege

Eine eindeutige Erklärung des Reichsamtsleiters Derichsweiler

Reichsamtsleiter Derichsweiler äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des DNB. zu den Vorgängen in Heidelberg und ähnlich gelagerten Fällen. Er ging dabei auf die gelegentlich des Reichsappells am 25. Juni herausgegebenen Richtlinien für den NSD-Studentenbund ein, nach denen die weltanschauliche Erziehung der Korporationsstudenten in der Praxis durchgeführt wird. Danach benennt die Korporation, die bereit ist, sich in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Jugenderziehung zu stellen, bis zum 10. Juli drei Studentenangehörige, die sie als besonders geeignet für die weltanschaulich-politische Schulung erachtet. Diese werden im Laufe des Sommers in dreiwöchentlichen Lagern des NSD-Studentenbundes geschult. Aus ihren Reihen wird dann vom Hochschulgruppenführer im Benehmen mit dem Aktiven-Führer der betreffenden Korporation ein entsprechend qualifizierter Schulungsleiter bestimmt.

Reichsamtsleiter Derichsweiler führte aus: Die nach reiflicher Ueberlegung erlassenen, von allen zuständigen Stellen der NSDAP. ausdrücklich gebilligten Richtlinien vom 25. Juni bleiben in vollem Umfange bestehen. Sie bilden die unverrückbare Grundlage für die Regelung des Verhältnisses zwischen Partei und Korporation. Der 10. Juli ist der Stichtag, an dem klar festgestellt sein wird, welche Korporationen sich der politisch-weltanschaulichen Erziehungsarbeit der Bewegung und damit des NSD-Studentenbundes zur Verfügung stellen und unterstellen und welche nicht. Auf keine Korporation wird ein Zwang ausgeübt. Der Nationalsozialismus kann nicht erzwungen werden. Jede Korporation muß sich aber darüber klar sein, daß sie eine absolut eindeutige Entscheidung zu treffen hat. Die Frage, vor die sie gestellt ist, lautet: Was steht euch höher, die Weltanschauung des Nationalsozialismus oder eure vermeintlichen Korporations- und Verbandsinteressen? Die Vorfälle in Heidelberg, wo sich die Reaktion so offen enthüllt hat, zwingen dazu, eine unbedingt klare Entscheidung herbeizuführen. Es kommt selbstverständlich nicht darauf an, daß nur eine äußere Bereitschaft zur Zusammenarbeit bekundet wird, hinter der sich lediglich der Wunsch verbirgt, die Korporation als solche zu erhalten und dann im alten Geiste fortzuführen. Das Entscheidende ist nicht ein Lippenbekenntnis, sondern die freudige Bereitschaft zu einer sozialistischen Gesamtlebenshaltung. Der NSD-Studentenbund ist bereit, auf dieser Grundlage mit jeder Korporation zusammenzuarbeiten, da er in den Korporationen organische Formen des deutschen Gemeinschaftswillens und damit brauchbare Zellen des neuen nationalsozialistischen Lebensstils erblickt. Dagegen kommt für ihn eine Zusammenarbeit mit Verbänden, also rein organisatorischen Zusammenschlüssen von Korporationen nicht mehr in Frage. Diejenigen Korporationen, die sich bis zum 10. Juli gemeldet haben, werden also unter Ausschaltung aller sonstigen Einflüsse ausschließlich im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung stehen. Es versteht sich von selbst, daß bei ihnen genau so wie bei allen anderen Gemeinschaften, die sich in die Bewegung eingegliedert haben, streng und konsequent auf praktische Bewährung nationalsozialistischen Geistes gesehen wird. Korporationen, die sich nicht entschließen wollen oder können, diesen Weg zu gehen, die ihr sogenanntes Eigenleben höher stellen als den Nationalsozialismus und sich damit bewußt oder unbewußt zum Werkzeug der Reaktion machen, die sich infolgedessen bis zum 10. Juli nicht gemeldet haben, werden ebenso selbstverständlich außerhalb jeglicher Zusammenarbeit mit dem NSD-Studentenbund stehen. Eine Mitgliedschaft von Angehörigen des NSD-Studentenbundes in solchen Korporationen wird ausgeschlossen sein. Diese werden nach dem Grundsatz bewertet und behandelt werden: Wer nicht für mich ist, ist wider mich.

Neue Aufnahmebestimmungen

für die Studentenschaft

Der Reichserziehungsminister hat folgende Aufnahmebestimmungen für die Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen erlassen:

Stück 1: Auf Grund des Reichsgesetzes über die Bildung von Studentenschaften an den wissenschaftlichen Hochschulen vom 22. April 1933 sind ausnahmslos nur diejenigen Studenten und Studentinnen an deutschen Hoch- und Fachschulen in die Deutsche Studentenschaft bzw. Deutsche Fachschulschaft aufzunehmen, die ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum und arische Abstammung nach den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. nachweisen.

Bis zum 1. Oktober 1936 genügt es, daß die Angaben auf dem Ahnennachweis bis zu den Großeltern einschließlich durch die Vorlage deren Geburts- (Tauf- und Trauurkunden) oder einen Ahnenpaß belegt werden. In Zweifelsfällen kann der urkundliche Nachweis bis zum Jahre 1800 gefordert werden.

Stück 2: Legt jemand, der die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, aber teilweise von volksdeutschen Ahnen abstammt, Wert auf die Zugehörigkeit zur Reichsschaft, so kann er aufgenommen werden, wenn der Nachweis bei den nichtdeutschen Ahnen hinsichtlich ihrer arischen Abstammung nach den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. geführt wird. Hinsichtlich des Nachweises für die deutschen Ahnen gilt Stück 1 der Aufnahmebestimmungen.

Wer als Gast in die Reichsschaft der Studierenden aufgenommen wird, wird durch weitere Bestimmungen in dem Erlaß geregelt.

*

Wie wir zu diesem Erlaß des Reichserziehungsministers erfahren, werden damit zum erstenmal die Aufnahmebestimmungen der NSDAP. auf Organisationen angewendet, die unter staatlicher Führung stehen. Der Erlaß bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts bei der Durchführung des Arierprinzips. Die Studentenschaft, die schon von jeher bestrebt war, die Grundsätze des nationalsozialistischen Parteiprogramms in ihrer Organisation zu verwirklichen, hat sich somit auch hier wieder in die erste Reihe gestellt.

Schiffsneubauten der Kriegsmarine

Zum Aufbau der Kriegsmarine auf den im Flottenabkommen mit England festgelegten Stand von 35 Prozent des englischen Deplacements sind folgende Neubauten auf Stapel gelegt oder werden im Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden:

1. Zwei Panzerschiffe von je 26 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 28-Zentimeter-Geschützen,

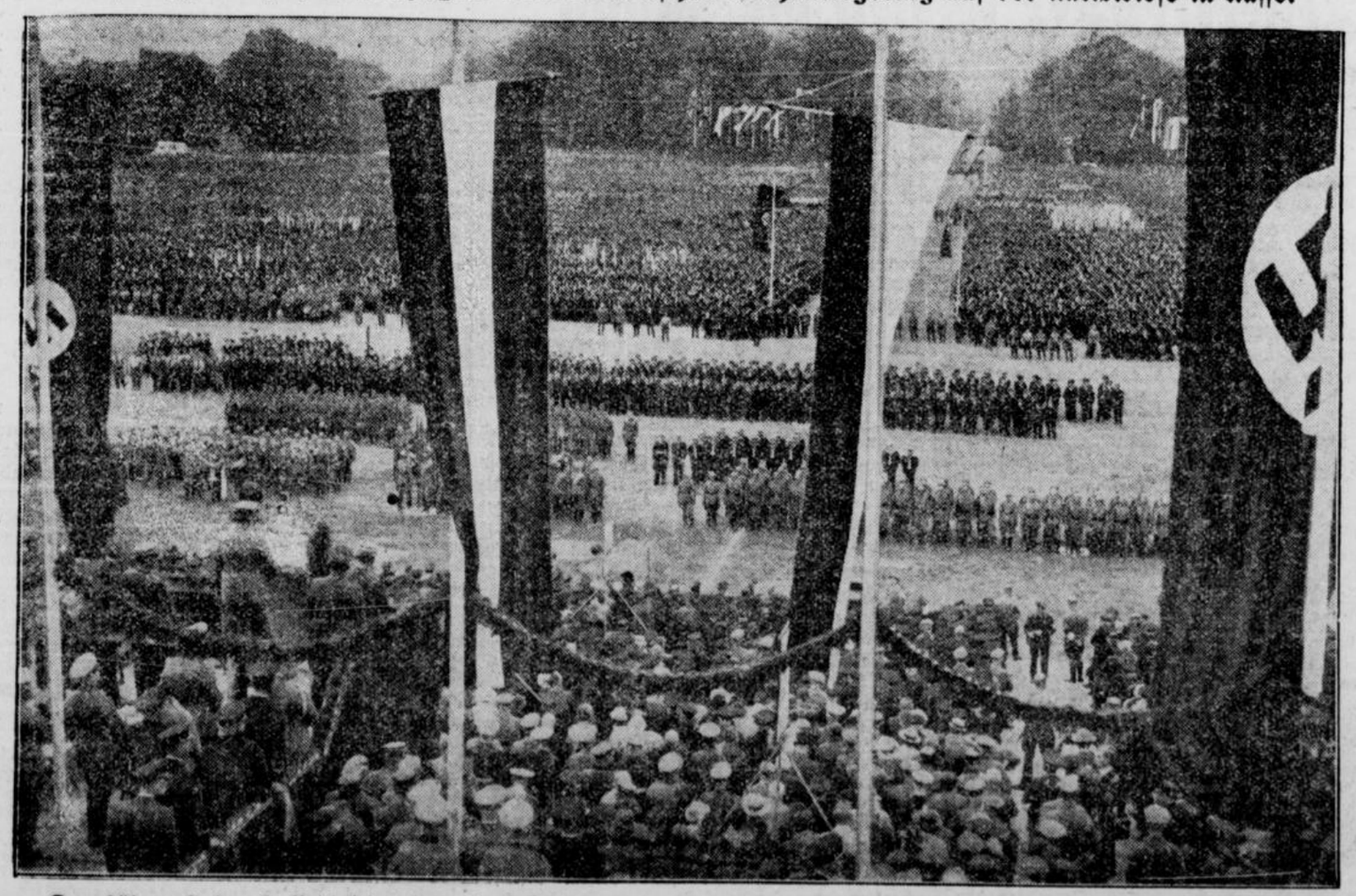
2. zwei Kreuzer von je 10 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 20-Zentimeter-Geschützen,

3. 16 Zerstörer von je 1625 Tonnen mit 12,7-Zentimeter-Geschützen (Stapellegung 1934 und 1935),

4. a) 20 Unterseeboote zu je 250 Tonnen. Das erste dieser Unterseeboote ist am 29. Juni in Dienst gestellt. Zwei weitere sind zu Wasser. b) 6 Unterseeboote zu je 500 Tonnen, c) 2 Unterseeboote zu je 750 Tonnen.

Der Bau des ersten Flugzeugträgers, ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundsatz der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

Aufmarsch der Fahnenkompagnie beim 5. deutschen Reichskriegertag auf der Karlswiese in Kassel



Scherl

Den Höhepunkt des 5. Reichskriegertages in Kassel bildete am Sonntagvormittag die Paradeaufstellung der Landesverbände des Kyffhäuserbundes auf der Karlswiese. Unser Uebersichtsbild zeigt links vorn den Kyffhäuserbundesführer Oberst a. D. Reinhard

Sturm aus Südost

Wenn man am Ballhausplatz zu Wien geahnt hätte, welchen Sturm man mit der Annahme des Habsburger Gesetzes entfesseln würde, man hätte sich wohl reiflich überlegt, ob es zweckmäßig war, gerade jetzt einen solchen Beschluß in die Tat umzusetzen. Vor allen Dingen war es ein Fehler in der Rechnung der Wiener Machthaber, daß man sich allzu sehr auf die bisher ungetrübte Freundschaft mit Frankreich verließ. Herr Schuschnigg kann hier einmal die Probe aufs Exempel machen, daß ein gewisser Unterschied zwischen Freunden gleichen Blutes und gleicher rassischer Gesinnung besteht und zwischen solchen, die sich nur dann als Freunde zeigen, wenn der Partner den eigenen Wünschen nicht entgegenhandelt, sondern, wie man zu sagen pflegt, gehorsam aus der Hand frißt. Man mag nicht schlecht überrascht gewesen zu sein, als man von dem Veto der Franzosen erfuhr. Die Freundschaft mit der Kleinen Entente ist aber augenblicklich (nebenbei auch verständlicherweise) für Paris bedeutend wertvoller als die mit dem österreichischen Staat Schuschniggscher Prägung. In der Kleinen Entente sehen die Franzosen nicht nur einen machtpolitischen Faktor — ein Umstand, der für Oesterreich ganz wegfällt — sondern man braucht die Kleine Entente auch in weit höherem Maße zur Erreichung europäischer Ziele, wie das die Nachkriegsjahre zur Genüge bewiesen haben. In den Hauptstädten des kleinen Verbandes war man sich dieses Wertes während der letzten Tage durchaus bewußt, sonst würde man sich wohl gehütet haben, eine solche scharfe Sprache zu führen und den messerscharfen Satz zu formulieren.

Habsburg ist Kriegsgrund. Frankreich hat denn auch nicht gezögert, diesen Sturm aus Südost zu besänftigen und sein Teil dazu beizutragen, das Verlangen der Kleinen Entente zu befriedigen. Herr Schuschnigg muß also leider erfahren, daß sein geschicktes Zusammenarbeiten mit der Exkaiserin Zita nicht die erhofften Früchte eingebracht hat. Das Gesetz als solches bleibt bestehen, die Habsburger können sich, soweit sie den Wunsch danach haben, wieder nach Wien begeben. Sie erhalten daneben noch fürstliche Geschenke durch die Rückgabe der längst eingezogenen und dem Staat verfallenen Vermögenswerte. Hier aber endet vorläufig der Weg zum Aufstieg, wie ihn die österreichischen Legitimisten inszenieren wollten. Die Kleine Entente hat gesprochen, der Fall ist erledigt. Immerhin dürfte es für den österreichischen Staat, denn die Meinung des österreichischen Volkes spielte bei diesen Vorgängen gar keine Rolle, ein wenig beneidenswertes Gefühl sein, erkennen zu müssen, daß gewisse Freundschaften nur so weit gehen, als die Handlungsweise einer Nation fremden Interessen entspricht. Erzherzog Otto kann zwar äußerlich das Wort wahr machen, das er vor einem Jahr ausgesprochen hat: „Ich komme, sobald die Gesetze, die mich von Oesterreich trennen, fallen." Das aber, was er wirklich mit diesem Satze sagen wollte, wird nicht eintreten, unserer Meinung nach zum Segen der österreichischen Nation, nämlich die Restauration des vormals regierenden Hauses Habsburg.

Kraft durch Freude dem ganzen Volke

Die großen Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" — Reichstagung in Hamburg

Dr. Ley vor der Presse

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm aus Anlaß der ersten Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude" in Hamburg Gelegenheit, vor den in- und ausländischen Schriftleitern die großen Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Gemeinschaft zu umreißen.

Die NSG „Kraft durch Freude" ist, so sagte Dr. Ley, sicherlich eine der typischsten Erscheinungen des nationalsozialistischen Deutschlands. Kraft durch Freude ist ein weltanschaulicher Begriff, in dem sich unser Wollen am klarsten ausdrückt. Die Gemeinschaft ist das Fundament dieser Freude. Wir wollen die Menschen von der gemeinen und niedrigen Genußsucht des liberalistischen Zeitalters hinwegführen zur reinen Auffassung wahrer, großer und schöner Freude.

Dr. Ley teilte mit, daß das gewaltige Werk der NSG bemerkenswerter Weise kaum eines materiellen Zuschusses bedürfe. Bereits im nächsten Jahre werde Kraft durch Freude keinerlei geldliche Zuschüsse mehr benötigen. Für das übernächste Jahr rechne man sogar schon mit einem Ueberschuß. Beim Aufbau der NSG habe sich die Organisationsgabe des Deutschen erneut bewährt. Wir haben alle Faktoren in ein System gebracht: Eisenbahnen, Schiffe, Verkehrsbüros, Theater und Kunst, gesellige Vereine und Sport.

Dr. Ley wandte sich dann den großen Aufgaben zu, die die NSG auch auf dem Gebiete der sportlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes zu leisten habe. Um das große Kapital unserer Volksgesundheit zu stärken und zu erhalten, müssen wir es erreichen, daß die Sportgrenze in Deutschland auf ein Lebensalter von mindestens 50 Jahre gehoben wird, also mindestens um 20 Jahre gegenüber dem heutigen Stand. Dies ist für die Leistung eines Volkes von ungeheurer Bedeutung.

Schönheit der Arbeit, so betonte Dr. Ley weiter, ist ebenfalls ein Werk von gewaltiger Bedeutung. Nicht weniger als 100 Millionen RM. Aufträge für Verschönerungsarbeiten und Umbauten sind bereits in kaum einem Jahre in den deutschen Fabriken und Werkstätten angelegt worden, eine erhebliche, der Arbeitsbeschaffung zugute kommende Summe. Bereits heute ist dieser Betrag weiter stark angestiegen. Große Aufgaben harren auch hier noch unser. Wir werden in einigen Jahren auch in dieser Hinsicht Deutschland ein anderes Gesicht geben. Es ist ein Unding, wenn ein Fabrikherr sich eine prächtige Villa baut, während seine Fabrikgebäude unsauber und unfreundlich dastehen. Dr. Ley gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auf allen Seiten diesen Bestrebungen größtes Verständnis entgegengebracht werde.

Eine weitere bedeutsame Aufgabe für die NSG „KdF" wird nach den Mitteilungen Dr. Leys in der Zusammenfassung der Energien liegen, die in den sogenannten geselligen Vereinen vorhanden sind. Hier liege sehr viel Schönes und Gutes für die breiten Massen ungenutzt. Auch diese Werte gelte es zusammenzufassen und dem Volksganzen nutzbar zu machen unter gleichzeitiger Abstoßung des Kitschigen und Unbrauchbaren.

In der Großen Ausstellungshalle des Hamburger Zoo fand Montag vormittag im Rahmen der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine große Arbeitstagung statt.

Der Nachmittagssitzung wohnte auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei, der stürmisch begrüßt wurde. In einer Ansprache erklärte er einleitend, Kraft durch Freude ist das Werk des Führers. Der Führer hat mir den Befehl gegeben, dafür zu sorgen, daß die Nerven des schaffenden Volkes gesund erhalten und gestärkt werden, und zu diesem Zweck wurde die NSG ins Leben gerufen. Kraft durch Freude, so hob Dr. Ley hervor, ist der verkörperte Nationalsozialismus. Alle die glauben, daß dieses Leben lebenswert ist, und daß sie in diesem Leben eine heilige Mission zu erfüllen haben, sind Nationalsozialisten. Das Leben ist Kampf und Kampf ist Leben. Wir kennen in der Ewigkeit den Kampf als den Ausdruck unseres Glaubens und unseres Lebens. Das ist altgermanisches Denken und das ist unser Glaube.

Dr. Ley ging sodann auf die Frage des Urlaubs ein. Wir verlangen den Urlaub nicht aus Mitleid, so erklärte er, wie wir überhaupt nichts aus Mitleid verlangen, sondern weil der schaffende Volksgenosse seine Kräfte behalten muß, was ja auch wieder dem Unternehmer zugute kommt. Wir werden in kürzester Zeit — die Gesetze sind bereits in Vorbereitung — dazu kommen, daß nicht allein der Urlaub geduldet, sondern daß er gefordert wird, und daß derjenige, der den Urlaub erhält, ihn auch unter allen Umständen antreten muß. Wir werden darüber hinaus den Urlaub organisieren und dafür sorgen, daß der Urlauber nicht während der Ferien in seinem Haus sitzen bleibt, sondern daß er hinausgeht ins deutsche Land oder mit den deutschen Schiffen aufs Meer.

Der Reichsorganisationsleiter betonte abschließend, daß die NSG „Kraft durch Freude" ihre Schiffe nicht ins Ausland fahren lasse der Propaganda wegen, daß vielmehr dieses gewaltige Werk ganz von selbst das stetig wachsende Interesse des Auslandes finde. Man hat Weltanschauungen hinausgetragen durch Feuer und Schwert, durch Inquisition und Kreuzzüge, aber noch niemals war es da in der Geschichte der Völker, daß man eine Weltanschauung hinausgetragen hat durch die Freude, wie dies heute bei unserer NSG „Kraft durch Freude" der Fall ist.

Ueber das Aufgabengebiet des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" sprach dessen Leiter Pg. Dr. Lafferentz. Er betonte, daß es dem Amt gelungen sei, bereits im ersten Jahr des Bestehens der NSG eine beträchtliche Anzahl von Urlauberzügen in Fahrt zu setzen. In diesem Jahre seien bis zum 1. Juli insgesamt über eine Million Arbeitskameraden auf eine längere oder kürzere Reise geschickt worden. „Wir glauben", so fuhr Dr. Lafferentz fort, „daß es uns gelingen wird, in diesem Jahre insgesamt 3½ bis 4½ Millionen zu bewegen. Auch das Gesamtergebnis der Hochseefahrten ist durchaus positiv zu werten. 60 000 KdF-Seefahrer haben bis zum 1. Juli Hochseefahrten an die Südküste Englands und nach Norwegen gemacht. In diesem Sommer werden wir bestimmt auf 150 000 Seefahrer kommen. Diese Entwicklung ist zu einem großen Teil durch den Erfolg der Reisesparkarten ermöglicht worden. Die augenblickliche Gesamtsumme unseres Reisesparkontos beträgt rd. 5 Millionen RM.

Für den verhinderten Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Pg. Speer, sprach Pg. Kretzschmer. Das Amt habe von Anfang an die Gestaltung der Arbeitsstätten als eine Kulturaufgabe betrachtet, die dem gesamten deutschen Volk gestellt werden müsse. Schon heute könne das Amt auf beachtliche Erfolge hinweisen. Für die Idee „Schönheit der Arbeit" seien seit Gründung des Amtes bereits 125 Millionen RM in den deutschen Betrieben aufgewendet worden, und doch stehe man erst am Anfang. Das große Ziel sei, für den schaffenden deutschen Menschen den schöneren Werktag zu schaffen.

Für das Sportamt sprach Reichssportführer von Tschammer und Osten. Er betonte, daß die vor einem Jahr geschaffene sportliche Organisation der DAF heute bereits zu einem bedeutsamen Faktor des gesamten deutschen Sportlebens geworden sei und eine außerordentlich wertvolle Quelle der Lebenskraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes darstelle. Zwischen den Sportämtern der NSG Kraft durch Freude und dem Reichsbund für Leibesübungen dürfe es keine Rivalität geben. Beide Organisationen arbeiteten nach den von ihm herausgegebenen Richtlinien auf das engste zusammen. Es gelte, die Organisation weiter auszubauen und immer mehr Städte und Orte, besonders auch die Landgemeinden, in die Arbeit einzubeziehen. Weiter sei der Neubau von Uebungsstätten, Turnhallen, Schwimmbädern usw. notwendig. In Zukunft werde es keine Leibesübungen und keinen Sport der Bürgerlichen und der Arbeiter mehr geben, nur deutsche Leibesübungen, deutschen Sport und deutsches Turnen für alle Volksgenossen.

Ueber die Arbeit der Abteilung „Schulung und Volksbildung" sprach deren Leiter Pg. Leutloff. In Zukunft werde kein Amtsträger der nationalsozialistischen Bewegung in seinem Amt bestätigt werden, der nicht mit Erfolg einen Schulungskursus mitgemacht hat.

Der Leiter der Abteilung „Werkscharen" Pg. Gobdes sprach über Aufgaben und Ziele dieses jüngsten Kindes der NSG „Kraft durch Freude". Die Werkscharen sollen künftig allein Träger des kulturellen Gedankengutes in der Feierabendgestaltung der DAF innerhalb der Betriebe sein. Die Werkschar werde allmählich die nationalsozialistische Elite des Betriebes werden. Innerhalb von fünf Monaten sei es gelungen, im gesamten Reich rund 1400 Werkscharen mit etwa 40 000 Mitgliedern aufzustellen. Es seien bereits wertvolle Erfolge zu verzeichnen.

Aus Anlaß der Reichstagung hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das Feierabendwerk des schaffenden deutschen Volkes, grüßt anläßlich ihrer ersten Reichstagung in Hamburg den Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Reiches in Dankbarkeit und Freude. Wir versichern, das Werk der Befreiung des deutschen schaffenden Volksgenossen von der Versklavung an das materielle Leben mit dem restlosen Einsatz unserer Kräfte weiterzuführen, um es im Geiste unseres großen Führers zu vollenden."

Am Sonntagnachmittag hatte auf der Festwiese im Zoo eine Großkundgebung stattgefunden, der sich ein großes Volksfest anschloß, bei dem auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Ansprache hielt. Es war ein Fest der Volksverbundenheit und der Freude, wie es erst im nationalsozialistischen Deutschland gefeiert werden kann.

Die Luftschutzpflicht der Bevölkerung

Durchführungsbestimmungen in Vorbereitung

Zu dem vom Reichskabinett verabschiedeten Luftschutzgesetz veröffentlicht Regierungsrat Dr. Darlow vom Reichsluftfahrtministerium im „Grundeigentum" Erläuterungen von allgemeiner Bedeutung.

In dem Gesetz sei klar zum Ausdruck gebracht, daß der Luftschutz Sache des Reiches ist. Es handle sich beim zivilen Luftschutz nicht um militärische Landesverteidigung, sondern um einen präventiven Landesschutz der Zivilbevölkerung. Daher rechtfertige sich auch die Bezeichnung des Luftschutzes als einen „zivilen". Es handle sich um einen Katastrophenschutz eigener Art, der einer gesetzlichen Regelung bedürfe. Das Ziel, die Wirkung von Luftangriffen gegen das Heimatgebiet auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen, vor allem das Leben der Bevölkerung zu schützen, Störungen von Handel und Verkehr durch Luftangriffe auf möglichst kurze Zeit zu beschränken und Schäden schnellstens zu beseitigen, erfordere weitgehende Maßnahmen, die erfolgreich nur von einer Verwaltung durchgeführt werden könnten, die bis in die kleinsten Verwaltungsbezirke hinunter organisch gegliedert sei.

Der Referent teilt mit, daß die Durchführungsbestimmungen des Reichsluftfahrtministers zu dem Gesetz in Kürze ergehen werden. Darin werde auch geregelt werden, inwieweit die Polizei die Bevölkerung zur Luftschutzpflicht heranzuziehen habe. Diese Luftschutzpflicht der Bevölkerung werde sich auf das Gebiet des Flugmelde- und Luftschutzwarndienstes, des Sicherheits- und Hilfsdienstes, des Werkluftschutzes und des Selbstschutzes erstrecken. Zur Durchführung des Luftschutzes werde es auch notwendig sein, die Bevölkerung zu Sachleistungen heranzuziehen, auch würden Eingriffe in das Eigentum (Einbau von Sirenen) und ein gewisses luftschutzmäßiges Verhalten (Bau von Schutzräumen) erforderlich sein. Inwieweit für Leistungen und Aufwendungen dieser Art Vergütungen oder Entschädigungen zu gewähren seien, bleibe den Durchführungsbestimmungen überlassen. Auf dem Gebiete des Selbstschutzes und des Werkluftschutzes werde voraussichtlich der Grundsatz der Vergütungs- und Entschädigungslosigkeit herrschen.

Feuerkreuzler wollen die Macht

Programmatische Rede des Führers der Feuerkreuzler de la Rocque

Frankreichs innere Reform

Auf einer Veranstaltung der französischen Feuerkreuzler bei Tourcoing hielt Oberst de la Rocque eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Furcht und mangelnde Vorsicht der aufeinanderfolgenden Regierungen haben den Sturz beschleunigt, den wir Feuerkreuzler genau verfolgen, um uns in die Ereignisse einzuschalten und Halt gebieten zu können. Wir übernehmen den Befehl. Moralisch sind wir schon Sieger. Um das zu erkennen, braucht man nur die Zeitungen der Linksfront zu lesen. Ihre Führer glauben, die Masse heranziehen zu können, die es ihnen erlaubt, die Regierungsmacht zu übernehmen. Sie schaffen in Wirklichkeit nur die Masse, die morgen in unsere Reihen eintreten wird. Die Linksfront will uns Feuerkreuzler zu einer vorzeitigen Offensive verleiten, damit wir als Aufrührer erscheinen und damit die Polizei und das Militär uns entgegentreten sollen, um auf diese Weise selbst als Verteidiger der Ordnung zu gelten, die die Linksfront morgen zerstören wird.

Als erstes Ziel bezeichnete der Führer der Feuerkreuzler de la Rocque die Wiederherstellung der Ordnung, die Uebernahme der Befehlsgewalt und die Ausschaltung der Elemente der Unordnung. „Wenn unsere Ideen die Regierungsgewalt übernehmen, dann nicht im Dienste eines Politikers oder einer Partei, sondern unter unserer persönlichen Verantwortung im Dienste der nationalen Belange. Wenn es zur Ausschaltung der Unordnung, die ein entarteter Parlamentarismus hervorrufen kann, nötig ist, werden wir uns diesen Elementen der Unordnung widersetzen, um sie zu verjagen, und wir werden die dunklen Mächte, die das Land leiten wollen, zum Schweigen bringen. Wir werden dem Großbankentum, das das Doppelspiel eines illusorischen Bündnisses mit den Sowjets und einer Annäherung an Deutschland spielt, Schweigen gebieten. Wenn unsere Ideen sich durchsetzen, wird die Regierung aus wenigen Ministern bestehen, aber es wird auch weniger Arbeitslose geben. Ich kann morgen, übermorgen oder in 14 Tagen den Mobilmachungsbefehl gegen Leon Blum, Daladier, Cachin und Genossen geben. Ich stelle alle Tage selbst fest, daß die Feuerkreuz-Bewegung viel größer ist, als ich selbst glaubte.

Wenn die Entscheidung gefallen und die Ordnung wiederhergestellt ist, werdet Ihr zu einem sozialen Werk in der Verschmelzung der Klassen und der durch Nächstenliebe verschönten gegenseitigen Hilfe vorwärtsstreben. Ihr werdet den Arbeitern Arbeit geben und den geistigen und materiellen Ausgleich der Franzosen auf einen höheren Stand sichern. Wir wollen nur die Wiederversöhnung der Franzosen und wir sind jeder Lehre zugänglich, vorausgesetzt, daß sie diese Aussöhnung zur Grundlage hat.

Der türkische Luftfahrtverband hat die Dampfergesellschaften des Bosporus und des Marmara-Meeres sowie die Straßenbahngesellschaften von Skutari und Istanbul ersucht, an allen Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen einen geringen Zuschlag (etwa 2 Pfg.) zu erheben, der zum Ausbau der türkischen Luftflotte verwendet werden soll. Die Gesellschaften dieser immer stark beanspruchten Verkehrsmittel sind diesem Ersuchen nachgekommen.

Der Führer und Reichskanzler

bei einer Kraftwagentransportübung in der Oberpfalz

Der Führer und Reichskanzler begab sich am 8. Juli nach Grafenwöhr (Oberpfalz), wo er der vom Kommandierenden General des 4. Armeekorps, Generalleutnant List, geleiteten Kraftwagentransportübung beiwohnte. Der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, nahmen ebenfalls an der Uebung teil.

Neue Dienstränge in der HJ

Der Reichsjugendführer hat, wie die Reichsjugendpressestelle meldet, die Einführung neuer Dienstränge für die Hitlerjugend und das Deutsche Jungvolk verfügt. Als neuer und unterster Dienstrang, also als Rang zwischen dem Hitlerjungen und dem Kameradschaftsführer, wird bei der Hitlerjugend der Rottenführer eingeführt. Entsprechend erhält das Deutsche Jungvolk den neuen Rang des Hordenführers zwischen dem Jungvolkjungen und dem Jungenschaftsführer.

Als Kennzeichen trägt der HJ-Rottenführer eine silberne Litze auf beiden Schulterklappen, der DJ-Hordenführer einen silbernen Winkel auf dem linken Unterarm.

Ein katholischer Geistlicher

verteilt marxistische Flugschriften

Die Polizei ist, wie das Deutsche Nachrichtenbüro aus Dresden meldet, einer Gruppe von Personen auf die Spur gekommen, die sich dazu hergegeben haben, Material, das ihnen ein früherer SPD-Funktionär zustellte, zu verbreiten. In der Angelegenheit, die restlos geklärt werden konnte, mußten acht Personen in Haft genommen werden. Unter ihnen befinden sich zwei katholische Geistliche. Der frühere Marxist hatte vermutet, daß er in katholischen Kreisen willige Abnehmer für seine Hetzschriften finden werde, und geriet auf dieser Suche auch an Pfarrer Schwarz (Dresden-Johannstadt) und an Pfarrer Kenter (Dresden-Neustadt, Albert-Platz). Es ist festgestellt worden, daß Kenter große Mengen solcher Hetzschriften erhalten hat, die er bereitwilligst annahm und an katholische Kreise weitergab.

Ehrung von Lebensrettern

Der Führer und Reichskanzler hat sieben Personen die Rettungsmedaille am Bande verliehen, unter ihnen dem kaufmännischen Angestellten Kurt Schuch in Oberlahnstein und dem Sägemeister Anton Wiedemann in Frankfurt a. M. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr wurde 28 Personen verliehen, darunter dem Regierungsmedizinalrat Dr. Paul Baetge in Koblenz, dem Kaufmann Otto Buscher in Worms, dem Polizeiverwaltungssekretär Wilhelm Feuerbach in Griesheim bei Darmstadt, dem Tischler Hermann Keim in Lingen, dem Maschinentechniker August Letmathe in Worms, dem Schreiner Heinrich Moritz in Trier, dem Bademeister Ernst Müller in Gießen, dem Bergmann Stefan Quante in Bochum, dem Zahnarzt Dr. Erich Schmidt in Gütersloh, dem Lagerverwalter Wilhelm Zimmermann in Frankfurt a. M.

Schutz gegen unerwünschte Abwanderung von Facharbeitern

Der Reichsarbeitsminister hat gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern in einer Verordnung vom 28. Juni 1935 neue Vorschriften über die Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitnehmern nach dem Auslande erlassen. Die bisherigen Bestimmungen genügten unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr, um einer unerwünschten Abwanderung deutscher Facharbeitskräfte zum Nachteil der deutschen Wirtschaft wirksam zu begegnen. Künftig ist grundsätzlich jede Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitern und Angestellten nach dem Auslande auch wenn sie durch Anzeige in Zeitungen, Zeitschriften usw. erfolgt, an eine besondere Genehmigung des Landesarbeitsamtes gebunden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, dem die Durchführung der Verordnung obliegt, kann jedoch, soweit dies mit den Belangen der deutschen Wirtschaft vereinbar ist, Ausnahmen von dieser Regelung zulassen. — Die Verordnung wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und tritt am 1. September 1935 in Kraft.

Die „Panzerplatten" verschwinden

Die großen 5-Mark-Stücke werden eingezogen

Eine Uebersicht des Reichsfinanzministers über die Münzprägung in den Monaten April bis Juni ergibt, daß an neuen 5-Mark-Stücken bisher rund 364 Mill. Mk. ausgeprägt worden sind. Mit dem Fortschreiten der Neuprägung werden die alten großen 5-Mark-Stücke aus dem Verkehr gezogen. Bisher sind 173 Mill. Mk. davon eingezogen. 588 Mill. sind immerhin noch im Verkehr. Von den silbernen 1-Mark-Stücken sind nur noch 100 Mill. im Verkehr. Die Neuprägung an Nickelstücken hat bereits 197 Mill. erreicht. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß von den alten 3-Mark-Stücken, die inzwischen völlig ungültig geworden sind, mehr als 8 Millionen Mk. nicht eingewechselt wurden.

Das tschechoslowakische Innenministerium hat, wie die Warschauer Presse unter der Ueberschrift „Neue tschechische Provokation" meldet, endgültig die Ausreiseerlaubnis für 800 Pfadfinder und Pfadfinderinnen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei verweigert, die an der Jubiläumsfeier der polnischen Pfadfinderschaft am 14. Juli in Spala teilnehmen wollten.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr. Dienstag, den 9. Juli 1935

Tagesspruch

Ein Staatswesen kann nur aufgebaut sein auf einer sozialen Grundlage.
Adolf Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 5 Jahren (1930)? Kohlensäureeinbruch bei der Wenzeslausgrube bei Neurode in Schlesien: 151 Tote.

Vor 65 Jahren (1870)? Der französische Diplomat Graf Benedetti in Bad Ems bei König Wilhelm.

Vor 169 Jahren (1766)? Johanna Schopenhauer, die Mutter des Philosophen, in Danzig geboren (gest. 16. 4. 1838 in Jena).

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei Winden aus südlichen Richtungen meist heiter und steigende Erwärmung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer der günstigen sommerlichen Hochdruckwetterlage.

÷ **Silberhochzeit.** Am letzten Samstag begingen die Eheleute Reichsbahnschaffner Heinrich Luck in der Mühlenstraße das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Der Posaunenchor der ev. Gemeinde brachte dem Jubelpaar, das auch von den Nachbaren viele Ehrungen empfing, ein schönes Ständchen. Dem geschätzten Silberpaare nachträglich auch unsern Glückwunsch und alles Gute für den weiteren Lebensweg!

× **Verkehrsunfall.** Unweit der Eisenbahn-Unterführung an der Schützenstraße ereignete sich gestern abend ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist. Ein aus Richtung Geisecke kommender Motorradfahrer verlor infolge eines Reifenschadens die Herrschaft über die Maschine und fuhr gegen die Mauer der Unterführung. Während die Maschine stark beschädigt wurde, kam der Fahrer mit einer leichten Verletzung im Gesicht davon.

÷ **Die Wuppertaler Kriegsopfer,** die am Sonntag in Schwerte Aufenthalt nahmen, fanden in der Gaststätte „Im Reiche des Wassers" Erholung. Der riesige Omnibuspark auf der Iserlohner Straße und am Strang erregte einiges Aufsehen.

÷ **Lehrerinnenstelle besetzt.** Die an der ev. Marktschule durch den Weggang der Lehrerin Sondermann freigewordenen Lehrerinnenstelle ist durch die Arnsberger Regierung mit der Lehrerin Hottop besetzt worden.

÷ **Mutterberatung** findet am heutigen Dienstag nachm. in Schwerte statt.

÷ **Bullenhaltung.** Nachstehend geben wir die Namen derjenigen Besitzer aus Schwertes Umgegend bekannt, deren Bullen in das Herdbuch eingetragen sind: H. Reddermann, Gut Ruhrfeld; Wilh. Schulte-Lendringsen, Hense; Zuchtgenossenschaft Sümmerheide; Fr. Hidding, Ergste; Wilhelm Isbruch, Rheinen; Bergmann, Drüpplingsen; Zimmermann, Holzen; Zuchtgenossenschaft Garenfeld; Bullenhaltungsgenossenschaft Berchum; Bullenhaltungsgenossenschaft Hennen; Bullenhaltungsgenossenschaft Hennen; Schulte-Haumann, Kalthof; Bullenhaltungsgenossenschaft Wandhofen; Josef Bomnüter, Sümmern; Josef Kißmer, Holzen; Karl Böhmer, Ergste.

÷ **Blumensonntag.** Der evangl. Kindergottesdienst hatte Sonntag früh seinen Blumensonntag. Früh um 8 Uhr versammelten sich die festlich geschmückten Kinder vor der St. Viktorkirche. Unter Vorantritt des Posaunenchors bewegte sich der stattliche Zug, der von Helfern und Helferinnen begleitet wurde, zum evangl. Krankenhaus. Hier hielt Pastor Millard einen Ansprache. Den Kranken brachten die Kinder Lieder dar und beschenkten sie mit Blumen, eine alte schöne Sitte, die immer wieder Freude bereitet. Gegen 9 Uhr zogen die Kinder wieder in geschlossenem Zuge und unter Marschmusik durch die große Marktstraße zur Kirche.

Aufruf!

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Monate Juli bis September 1935 findet beim städtischen Wohlfahrtsamt Schwerte wie folgt statt:

Am Donnerstag, dem 11. Juli 1935

Buchstabe A von 8 bis 8,30 Uhr Zimmer 4; Buchstabe B von 8,30 bis 11 Uhr Zimmer 4; Buchstabe J von 8 bis 8,30 Uhr Zimmer 11; Buchstabe K von 8,30 bis 11 Uhr Zimmer 11. Buchstabe K von 8,30 bis 11 Uhr Zimmer 11; Buchstabe S von 8 bis 8,30 Uhr Zimmer 12; Buchstabe Sch von 8,30 bis 11 Uhr Zimmer 12.

am Freitag, dem 12. Juli 1935

Buchstabe C und D von 8 bis 9 Uhr auf Zimmer 4; Buchstabe E und F von 9 bis 11 Uhr Zimmer 4; Buchstabe L von 8 bis 9 Uhr Zimmer 11; Buchstabe M und N von 9 bis 11 Uhr Zimmer 11; Buchstabe St bis V von 8 bis 9 Uhr Zimmer 12; Buchstabe W bis Z von 9 bis 11 Uhr Zimmer 12.

am Samstag, dem 13. Juli 1935

Buchstabe G von 8 bis 8 Uhr Zimmer 4; Buchstabe H von 9 bis 11 Uhr Zimmer 4; Buchstabe O bis Qu von 8 bis 9 Uhr Zimmer 11; Buchstabe R von 9 bis 11 Uhr Zimmer 11.

Um ein reibungsloses Ausgeben der Fettverbilligungsscheine zu ermöglichen, können dieselben nur an den vorstehend bestimmten Zeiten ausgegeben werden. Sollte es nicht möglich sein, die Scheine zu der angegebenen Zeit abzuholen, so können sie noch am 15. Juli 1935 in Empfang genommen werden. Ebenso können am 15. Juli 1935 noch Anträge gestellt werden.

Das Wohlfahrtsamt bleibt an vorstehenden Tagen nur für Eilfälle geöffnet.

Landesarbeitsamt Westfalen

Arbeitskarten und Befreiungsscheine für ausländische Arbeiter und Angestellten

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit, daß die bisherigen Aufgaben der Deutschen Arbeiterzentrale im Ausländerverfahren (Ausstellung der Arbeitskarten und Befreiungsscheine frü ausländische Arbeiter und Angestellte) seit dem 1. Juli 1935 auf die Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übergegangen sind. Die beim Landesarbeitsamt Westfalen in Dortmund mit den vorgenannten Arbeiten beauftragte Stelle trägt für die bis zum 30. September 1935 währende Uebergangszeit die Bezeichnung "Landesarbeitsamt Westfalen (Deutsche Arbeiterzentrale) (Landesstelle Westfalen)" Die Diensträume befinden sich ab 15. 7. 1935 im Landesarbeitsamt Westfalen, Dortmund, Hansastraße 7, Westfalenhaus.

Die Sieger des 2. Ringfestes

Das Hauptergebnis der Wettkämpfe auf dem Villigster Jahnplatz
Der Eichenkranz verpflichtet — Alex Risse Zwölfkampf-Sieger

Villigst, 9. Juli. Wir berichteten bereits gestern über das 2. Ringfest des Ringes 7 des Lenne-Volme-Kreises der DT. Ueber die Sondervorführungen auf dem Jahnplatz, die mit dem Fahnenschwingen eingeleitet wurden, ist noch folgendes zu berichten: Großes Interesse fanden die Staffeln der Jugendmannschaften und Schüler. Auf der Bahn, die etwas schwer war und recht kurze Kurven hat, waren mehrere etwa 50 Zentimeter hohe Hindernisse aufgestellt. Durch diese wurden die Läufer, sowohl die Jugendlichen wie aus später die Senioren, arg geblendet, sodaß sich zahlreiche Stürze ereigneten. Das Hindernislaufen sah man in dieser Form zum ersten Mal. Auch bei den Schülerinnen unter 14 Jahren sah man schon einen recht guten Stil in der 4×100-m-Hindernisstaffel. Eine schöne Abwechslung boten die verschiedenen Keulenübungen der 30 Turnerinnen unter Leitung der Ringführerin Reinhardt. Die Mitwirkenden setzten sich aus den verschiedenen Vereinen des Ringes 7 zusammen. Der spannendste Kampf war die 3×1000-m-Staffel. Leider beteiligten sich hieran nur zwei Vereine: „Jahn" Schwerterheide und „Westfalia" Villigst. „Jahn" hatte mit dem Langstreckler vom Hofe sofort die Führung. Brenne II erhöhte bei den zweiten 1000 Metern den Vorsprung auf 50 Meter. Schlußmann Brenne I ging dann mit 100 Meter Vorsprung durchs Ziel.

Es folgten nun die Sondervorführungen der Vereine. Turnverein „Jahn" Schwerterheide turnte unter Leitung des Ringpressewarts Otto Reinert an 4 Pferden. Die vier Riegen zeigten am Pferd gute Leistungen. Drei Tanzgruppen der Turnerinnen führten dann in weißer Tracht ansprechende Tänze vor. Großen Anklang fand der Volkstanz. Die musikalische Begleitung am Klavier hatte Hauptlehrer Baumann. Die Musik wurde von seiner gegenüber dem Jahnplatz gelegenen Wohnung übertragen. Nun fanden die unvorbereiteten allgemeinen Freiübungen statt. Die 500 Teilnehmer boten auf der Kampfbahn ein erhebendes Bild. Ringmännerturnwart Grundmann turnte die Freiübungen vor. Zum Schluß wurde das Holzhacken vorgeführt und von 500 Kehlen kam der Ruf: Hau-ruck! Die Zuschauer hatten ihre helle Freude gerade an dieser Vorführung.

Die Siegerehrung

nahm Turnbruder Grundmann vor. Kränze und Sträußchen konnten zahlreich verteilt werden. Der größte Teil der Turner und Turnerinnen hatte die für Sieg reichende Punktzahl 40 erreicht, wenn nicht sogar überschritten. Turnbruder Grundmann bestellte die Grüße des am Sonntag verhinderten Kreisführers Elhaus und forderte die Turner und Turnerinnen auf, am Kreisturnfest in Menden zahlreich teilzunehmen. Man wolle ein machtvolles Bekenntnis zur DT. und damit zum Reichsbund für Leibesübungen ablegen. Der Eichenkranz, das Zeichen des Sieges, verpflichte zu weiterer Arbeit. Der Ringmännerturnwart Grundmann wies noch darauf hin, daß die Jugend das Geräteturnen nicht vernachlässigen dürfe. Ringführer Rehfeld setzte dann dem Hauptsieger des Tages, dem 12-Kampfsieger Alex Risse aus Berchum und den beiden ersten Siegerinnen im Sechskampf, Lotte Dewitz-Schwerte und Maria Tillmann-Schwerterheide, den Eichenkranz aufs Haupt. Mit dem Liede „Turner auf zum Streite", voran die alten Traditionsfahnen, und vor diesen noch die 12- und 6-Kampfsieger, marschierten die 500 Turnergäste aus der Kampfbahn.

Im Lokale Peukmann fand am Abend noch ein Turnerball statt. Nachfolgend geben wir aus der

Siegerliste

die Namen der ersten Sieger bekannt:

Zwölfkampf Oberstufe:

1.	Risse Alex Berchum	205 Punkte
2.	Münstermann Wilhelm, Jahn	203 „
3.	Wüsthoff Günther, Jahn	198 „

Zwölfkampf Unterstufe:

1.	Renker Ernst, Berchum	215 Punkte
2.	Schulte Walter, Ergste	204 „
3.	Kramer Werner, Rtus	198 „
3.	Leibner Emil, Rtus	198 „

Zehnkampf:

1.	Danschewitz Walter, Villigst	178 Punkte
2.	Josephs Heinz, Villigst	170 „
3	Höller Franz, Garenfeld	169 „

Fünfkampf der Männer:

1.	Reinert Otto, Jahn	110 Punkte
2.	Pitzer Fritz, Holzen	105 „
3.	Weinhold Willi, Rtus	104 „

Siebenkampf 33—39 Jahre:

1.	Fördes Karl, Holzen	92 Punkte

Fünfkampf 40 Jahre und älter:

1.	Kramer Adolf, Westhofen	69 Punkte
2.	Denninghaus Emil, Rtus	68 „

Dreikampf 33—39 Jahre:

1.	Vietch Herm., Westhofen	55 Punkte
2.	Krallemann Herm., Bürenbruch	50 „
3.	Fleißig Josef, Rtus	46 „

Dreikampf 40 Jahre und älter:

1.	Henschel Otto, Holzen	58 Punkte
2.	Hitzbruch Ernst, Berchum	55 „
3.	Rittinghaus Alb., Ergste	54 „
4.	Junkers Alf., Schwerte 68	53 „

Sechskampf der Turner:

1.	Kölsch Bernh., Rtus	122 Punkte

Sechskampf Jahrgang 19/20:

1.	Gröger Heinz, Rtus	118 Punkte
2.	Nowakowski Rudi, Jahn	113 „
3.	Buck Heinz, Schwerte 68	107 „

Dreikampf Schüler 21/22:

1.	Blauth Harald, Schwerte 68	83 Punkte
2.	Eichert Heinz, Bürenbruch	81 „
3.	Kunze Werner, Ergste	79 „

Dreikampf der Jugend 17/18:

1.	Höher Joachim, Ergste	94 Punkte
2.	Funke Julius, Garenfeld	76 „
3.	Stüttgen Hans, Schwerte 68	70 „

Dreikampf der Schüler 23/24:

1.	Giese W., Westhofen	76 Punkte
2.	Siebald Henz, Holzen	70 „
3.	Schäfer Willi, Bürenbruch	67 „

Dreikampf der Jugend 19/20:

1.	Weber August, Westhofen	81 Punkte
2.	Wigge Rudi, Schwerte 68	79 „
3.	Schmitz Klaus, Schwerte 68	77 „

Sechskampf der Turnerinnen 16 Jahre u. älter:

1.	Dewitz Lotte, Schwerte	107 Punkte
1.	Tillmann Maria, Jahn	107 „
2.	Bigger M., Jahn	105 „
3.	Kelterbaum Maria, Rtus	104 „

Dreikampf der Schüler 25 u. jünger:

1.	Harde Karlheinz, Bürenbruch	76 Punkte
2.	Marquis Fritz, Bürenbruch	74 „
3.	Tenhausen Heinz, Jahn	73 „

Vierkampf der Turnerinnen 16 J u. älter:

1.	Zorzi Edith, Rtus	76 Punkte
2	Bischoff Hertha, Schwerte 68	65 „
3.	Münstermann, Jahn	62 „

Vierkampf der Turnerinnen 17/20:

1.	Jacobs Marianne, Schwerte 68	83 Punkte
1.	Solf Trude, Schwerte 68	83 „
2.	Freitag, Rtus	75 „
3.	Hinz, Rtus	72 „

Dreikampf der Turnerinnen Jg. 23 und jünger:

1.	Schulte Else, Bürenbruch	89 Punkte
2.	Steinschulte, Rtus	74 „
3.	Schmude, Rtus	73 „

Schülerstaffel 75 m:

1.	Schwerter Turnerschaft 68	1 Min. 1,1 Sek.
2.	Turngemeinde Westhofen	1 „ 4 „
3.	Tus Reichsbahn	1 „ 4,1 „
4.	Jahn Schwerterheide 1.	1 „ 5 „
5.	Tus 07 Holzen	1 „ 5,8 „
6.	Grüne Eiche Bürenbruch	1 „ 6,4 „
7.	Jahn Schwerterheide 2.	1 „ 10,7 „

Schülerinnenstaffel:

1.	Schwerter Turnerschaft 68	1 Min. 2,1 Sek.
2.	Jahn Schwerterheide	1. „ 3,3 „
3.	Turngemeinde Westhofen	1 „ 5,1 „
4.	Turnverein Garenfeld	1 „ 5,2 „
5	Westfalia Villigst	1 „ 6,4 „

Jugendstaffel 19/20:

1.	Schwerter Turnerschaft 68	1 Min. — Sek.
2.	TV. Jahn Schwerterheide	1 „ 2,4 „

Jugendstaffel 17/18:

1.	Tus 84 Ergste	57,1 Sekunden
2.	Reichsbahn Schwerte	57,4 „

Männerstaffel 4 mal 100 m:

1.	Jahn Schwerterehide	53,1 Sekunden
2	Tus 07 Holzen	55,3 „
3.	Westfalia Villigst	56,2 „

Männerstaffel 3 mal 1000 m:

1.	Jahn Schwerterheide	8 Min. 53,3 Sek.
2.	Westfalia Villigst	9 „ 8,3 „

Lernt Rettungsschwimmen!

Schickt Eure Kinder zu den Lehrgängen der DLRG.

Vom Bademeister der Ruhrbadeanstalt wird uns geschrieben: In diesem Jahre sind schon zwei junge Menschen aus Schwerte ertrunken. So mancher Unglücksfall läßt sich vermeiden, wenn die breite Oeffentlichkeit den Vorschriften mehr Beachtung schenken würde. Der Ausbildung von Rettungsschwimmern sollten weitere Wege geebnet werden. Besonders die Jugendlichen müssen zu Rettungsschwimmern ausgebildet werden. Denn was in jungen Jahren gelernt wird, das behält man für das ganze Leben. Zunächst ist es erforderlich, daß jeder Schuljunge schwimmen lernt. Um die Sicherheit auf dem Wasser zu erreichen, ist es ratsam, mit Hilfe eines größeren Wasserballs, der mit den Händen gehalten wird, das Wassertreten zu üben. Die Kinder können dabei Schwimmen lernen, ohne die Arme zu gebrauchen. So werden sie allmählich mit dem nassen Element vertraut gemacht.

Es ist den Schülern beizubringen, daß kein Rettungsschwimmer, der einem Ertrinkenden Hilfe bringen will, in unbekanntes Wasser springen darf, da die Gefahr besteht, daß er im Wasser auf einen unter der Oberfläche befindlichen Pfahl oder Stein aufschlagen kann. Der Rettungsschwimmer geht ins Wasser, d. h. er gleitet vom Rand vorsichtig ins Wasser und schwimmt dann dem Ertrinkenden zu. Wichtig sind die Tauchübungen. Denn was nützt es einem Rettungsschwimmer, wenn er alle Befreiungsgriffe und Wiederbelebungsmethoden kennt, und nicht weiß, wie er den auf dem Grunde Liegenden oder Absackenden aus der Tiefe heraufholen kann. Man lerne den Schülern zunächst das richtige Atmen. Vor dem Tauchen wird einige Male gleichmäßig tief ein- und ausgeatmet. Wichtig ist das Ueben im Kleiderschwimmen mit anschließendem Entkleiden. Die volle Kleidung und das Schuhwerk ziehen mächtig in die Tiefe. Befindet sich der Retter am Uferrand, wirft er zweckmäßig vorher die Kleider ab. Ist er bei einem Bootsun-

glück in voller Kleidung ins Wasser geraten, muß er imstande sein, sich der Kleidung zu entledigen, um für andere zu Rettende die nötige Bewegungsfreiheit zu haben. Weiter wird das Transportschwimmen gelehrt, die erste Hilfe bei Unglücksfällen, die Hilfe bei Eisunfällen. Bootsunglücken und die verschiedenen Wiederbelebungsmethoden. Alle Volksgenossen, die ihre Kinder zu entschlossenen, mutigen und hilfsbereiten Menschen machen wollen, schicken sie zu den Lehrgängen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Der diesjährige Rettungskursus für Schwerte hat bekanntlich am 1. Juli in der Schützenhof-Badeanstalt seinen Anfang genommen. Der Lehrgang hat rund 50 Teilnehmer. Heute abend ab 6 Uhr wird der Kursus fortgesetzt. Geübt werden heute noch einmal die Befreiungsgriffe und die Wiederbelebungsmethoden. Der Kursus wird dann zwei Tage ruhen, da das Bassin mit frischem Wasser gefüllt werden soll. Leider ist ja infolge der starken Strömung eine einwandfreie Durchführung eines Lehrganges in der Ruhr nicht möglich. Mitte Juli findet ein zweiter Lehrgang in der Schützenhof-Badeanstalt statt, für den der Bademeister und die Lehrscheininhaber Kamecke und Swolana schon jetzt Anmeldungen entgegennehmen.

Amt Westhofen

Geisecke, 8. Juli. Die evangel. Frauenhilfen der Gemeinden Lichtendorf und Geisecke unternahmen in der vergangenen Woche schöne Ausflüge. Die Frauen der Frauenhilfe Geisecke hatten unter Leitung von Pastor Kleinemeyer als Ziel Kappenberg mit seinem schönen Schloß und seinen prächtigen Parkanlagen gewählt. Die Frauenhilfe Lichtendorf unternahm unter Führung von Pastor Millard einen Ausflug nach Kaiserswert.

Kameradschaft muß alle Hindernisse überrennen

Ernster Appell beim Gauamt der NSG. „Kraft durch Freude".

Am Freitag fand eine 6stündige Besprechung im Gauamtsgebäude der NSG. „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd statt, an der alle Gaureferenten teilnahmen. Der Gauwart Pg. Ernst Obst war ganz unerwartet für wenige Stunden von Schlesien nach hier geeilt, um von seinen Mitarbeitern einen ausführlichen Rechenschaftsbericht zu fordern. Wer bei der Gauamtsleitung der „KdF." einmal aus- und eingegangen ist, wird sichtlich erstaunt gewesen sein, mit welchem Eifer jeder Einzelne seinen Aufgaben nachgeht. In allen Zimmern steigt eine beängstigende Hast auf. Hier gilt es für mehr als eine Million Vgg. den Feierabend und den Urlaub zu gestalten. Auf jedem Einzelnen lastet die ungeheure Verantwortung der Forderung jedes Vg. auf einen wohl organisierten Feierabend mit seiner ganzen Kraft gerecht zu werden. Der Glaube, das Vertrauen und die Erwartungen einer Million Menschen liegt hier auf den Schultern eines einzigen Referenten, der, wenn er sich behaupten will, sein persönliches Leben der Arbeit für die Gesamtheit opfern muß.

Im Beisein des Leiters der Arbeitskammer Westfalen-Lippe und Gauwalters der DAF. Pg. Ernst Stein MdR., sowie des sich verabschiedenden bisherigen stellv. Gauwalters Pg. Julius Merz, dessen Berufung als Gauwalter der DAF. Schlesien nunmehr in Kraft getreten ist, nahm die Sitzung ihren Anfang.

In sachlicher Reihenfolge rollte das bunte Bild der Leistungen des Gaues Westfalen-Süd auf dem Gebiete der Freizeitorganisation vorüber. Jeder Referent wußte in erstaunlicher Sachlichkeit den Ertrag seiner Arbeit zahlenmäßig zu belegen.

„Schönheit der Arbeit" meldete an von der Industrie und Wirtschaft seit Mai d. J. zur sozialen Betriebsumgestaltung verausgabten Geldern die beachtliche Summe von

über 3 Millionen Mark

„Reisen, Wandern und Urlaub" wußte die freudige Mitteilung zu unterstreichen, daß nicht nur die im Monat Juni stattgefundenen Fahrten ausverkauft waren, sondern auch die Julifahrten ausverkauft seien. Lediglich nach den nordfriesischen Inseln Amrum und Föhr könnten noch Anmeldungen angenommen werden. Darüber hinaus seien bereits fünf Augustfahrten ausverkauft. Vier weitere Fahrten im August ständen nur noch für eine beschränkte Teilnehmerzahl offen. Sogar für die letzte im Oktober stattfindende Fahrt seien bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Man habe dem unerwarteten starken Interesse der „KdF."-Urlauber Rechnung tragen müssen und zu den 34 großen, vorgesehenen Urlauberfahrten noch 4 Vierzehn-Tage-Fahrten eingelegt. Doch auch bei diesen Fahrten steige die Teilnehmerziffer tagtäglich.

Auch das Wandern im Gau Westfalen-Süd beginnt seine Schwingen zu erheben. Wenn auch die organisatorischen Vorarbeiten zu den Belegschaftswanderungen noch kurz vor dem Abschluß ständen, so verdiene vor allem das Lehrlingswandern beachtet zu werden. Z. Zt. wanderten 53 Lehrlinge der Warsteiner Heeag mit einem Führer 14 Tage den Rhein entlang, während der Lohn weitergezahlt würde. Desgleichen entsendet die Neheimer Lampenfabrik Gebr. Kaiser & Co. ihre Lehrlinge 10 Tage nach der Lüneburger Heide. Man müsse den Wandergedanken fördern, um das Alter dafür zu gewinnen.

Die Werkschararbeit schwingt ihren aktiven Aktionsradius in das Gaugebiet. 15 Werkscharen zu je 83 Mann sind in der Bildung begriffen, um zum Herbst an dem Reichsparteitag gestaltend teilzunehmen.

Von ganz neuen Gesichtspunkten trifft die Feierabendgestaltung für das kommende Winterhalbjahr Vorbereitungen, die alle Erwartungen weit in den Schatten stellen.

Eine situationsfeste Hand geht von der Propaganda aus, die den erforderlichen Weitblick besitzt und noch in diesem Sommer die bisher erreichten Ziele durch mehrere

Massenveranstaltungen,

teils ganz neuer Art, übertreffen wird.

Gauwart Pg. Obst dankte seinen Referenten für die eifrige und ernste Mühewaltung während seiner Aufbautätigkeit in Schlesien und betonte,

die Kameradschaft muß alle Hindernisse überrennen

Weiter führte er aus, daß die Arbeit der NSG. „KdF." des Gaues Westfalen-Süd im Reich Beachtung fände. Das aber sei nur der Beweis der richtigen Marschroute, das Tempo dagegen müsse sich ständig steigern; denn Gleichmaß sei Gleichmut und bedeute Stillstand. Die Arbeitsfreude, die er hier in Westfalen-Süd gefunden habe, gebe ihm die Kraft, mit frischen Kräften in seinen zweiten Wirkungskreis — Schlesien — zurückzukehren.

„Wir haben uns heute neu ausgerichtet, unsere Arbeit für die nächsten Wochen festgelegt und ich weiß, wenn ich wiederkomme, treffe ich Kameraden, die treue Soldaten unseres Führers waren und bleiben, solange uns allen das Herz schlägt." Mit diesen Worten, einen stummen, aber festen Händedruck und einem Blick, der einen Schwur bedeutete, verabschiedete sich der Gauwart von seinen Referenten.

Pg. Stein in seiner Eigenschaft als Gauwalter, gab seiner Freude darüber Ausdruck, Mitarbeiter in seiner Gauwaltung zu wissen, die dem Gedanken „KdF." eine allseitige Anerkennung verschafften. Er ermahnte an das große Endziel „Weitermarschieren, Aufbietung aller Kräfte ,um denen zu dienen, die das Vertrauen vrschenkten, unseren südwestfälischen Arbeitskameraden und gebot Treue dem Einen zu halten, der Wegweiser einer neuen Zeitepoche sei, unserem Führer."

Sodann verabschiedete sich Pg. Julius Merz, um seine verantwortungsvolle und arbeitsreiche Aufgabe als Gauwalter Schlesiens zu beginnen. Pg. Merz weiß sich eng mit „KdF." verbunden, denn seine Hand war es, die vor nunmehr fast 1½ Jahren die Propaganda und damit die Leistungen im Allgemeinen der NSG. „KdF." unseres Gaues in die eingeschlagene Bahn leitete. Noch einmal kam sein altes, ernstes Losungswort zur Geltung,

Wir müssen tagtäglich unser Können unter Beweis stellen.

Es waren Stunden innerer Ausrichtung und geistiger Rüstung. Wer die funkelnden Augen der Sachbearbeiter unserer Feierabendorganisation gesehen, wer die knappen und doch feurigen Worte jedes Einzelnen gehört hat, der weiß,

hier wird das Wort des Führers zur Tat.

Der Geist, der eine Arbeit befiehlt, bestimmt allein ihren Erfolg. Wenn schaffende Menschen von einer im gegenseitigen Verstehen gipfelnden Kameradschaft ein gemeinsames Ziel kennen, dann mag der Weg beschwerlich sein, unbezwinglich ist er nie.

Wir alle aber im Gau Westfalen-Süd können mit stolzer Freude unserer Tagesarbeit nachgehen; denn eine Erkenntnis wird jeden erfüllen, der sich der offenen Hand der NSG. „KdF." nicht verschließt:

„Kraft durch Freude" ist das Herz des Volkes.

Fritz Bauwerker.

Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N.S.V.

Aus der Umgebung

Iserlohn, 9. Juli. Das Schützenfest, ein Volksfest. Auch in der Nachbarstadt Iserlohn verlief das Schützenfest 1935 im Geiste wahrer Volksgemeinschaft. Das Königsschießen auf der Alexanderhöhe fand ein unerwartet schnelles Ende dadurch, daß Major Maurer kurz entschlossen den Vogel von der Stange schoß. Als König Friedrich III. hielt die Majestät in der alten Halle eine glänzende Königsrede, mit der er die Herzen des Volkes im Sturm eroberte. In ehrlicher Freude über die ihm selbst unerwartet gekommene Ehre, Schützenkönig zu werden, sprach Major Maurer von der engen Verbundenheit der Wehrmacht mit der Bevölkerung. Als Schützenkönigin erkor sich König Friedrich III. die Frau des Oberbürgermeisters, Hilde Damrau. Auch der Festsonntag verlief glänzend. An beiden Festtagen wurden insgesamt 610 neue Mitglieder aufgenommen.

Hohenlimburg, 9. Juli. Verlängerte Straßensperrung. Die durch den Landrat angeordnete Sperrung der Wulfeld- und Lennestraße im Stadtbezirk Hohenlimburg wegen Rohrverlegungsarbeiten wird hierdurch bis zum 1. August 1935 verlängert.

Holzwickede, 9. Juli. Straßensperrung. Die Straßenerneuerungsarbeiten an der Kreisstraße, die von Holzwickede durch die „Schöne Flöte" nach Opherdicke führt, haben jetzt begonnen. Infolgedessen ist die ganze Straße von der Kreuzung Landweg-Hohenzollernstraße in Holzwickede bis zur evangel. Kirche in Opherdicke für jeden Wagenverkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung nach Opherdicke erfolgt über den unteren Landweg und über Hengsen.

Ein neuer Roman:

Zwei Menschen — ein Schicksal

von Karl Ludwig Reinold

erscheint morgen in dieser Zeitung!



41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Podesta war ein rundlicher Herr, der seine Bürgermeisterwürde sehr herauskehrte, als er die drei Besucher empfing.

Er wurde aber die Liebenswürdigkeit selbst, als Traß ihm das Schreiben des Triester Beamten vorlegte.

„Ich werde die Verhaftete sofort vorführen lassen," versicherte er eifrig.

Dann öffnete er die Tür und schrie Befehle einfach in den Korridor hinaus.

Bald darauf hörte man den Schritt von derben Polizeistiefeln, und dann öffnete sich die Tür.

Zwischen zwei Männern im Dreispitz der Karabinieri stand ein blasses, blondes, höchst verweintes junges Mädchen.

Charly Mendel schrie auf.

„Fräulein Evers, wie kommen Sie denn hierher!?" rief sie.

Lilli taumelte.

Dann fiel sie ohnmächtig in die Arme der Beamten.

* * *

Nun folgte ein stundenlanges Hin und Her.

Traß telephonierte mit der Triester Polizei.

Der Triester Polizeikapitän telephoniert seinerseits mit dem Podesta.

Der Podesta unterhandelte mit Herrmann von Traß und Charly Mendel.

Beide mußten eine Erklärung unterzeichnen, daß die Verhaftete tatsächlich Fräulein Lilli Evers aus Berlin sei, und darauf eine eidesstattliche Versicherung ablegen

Alles wurde protokolliert, gestempelt und durch die Hinterlegung der Pässe von Traß und Charly gesichert.

Es erwies sich mit einem Worte als bedeutend einfacher, jemand verhaften zu lassen, als ihn frei zu bekommen!

Aber am Abend wurde Lilli Evers schließlich aus dem Gewahrsam entlassen. Sie brauchte wenigstens nicht die Nacht hinter schwedischen Gardinen zu verbringen.

Traß, Charly und Dittchen brachten das verweinte, erschöpfte und zerfaußte Wesen, das einstmals die hochmütige Lilli Evers war, in das Hotel Splendid.

Hier überließen die beiden Männer sie Charlys Pflege.

Ein warmes Bad und trostreicher Zuspruch brachten Lilli allmählich wieder zu sich.

Charlys Schilderung von Klaus Steffens Kummer und Liebe vollbrachten das übrige. Und die Aussicht, daß Klaus in vierundzwanzig Stunden in Portoroje eintreffen würde, um seine Braut in die Arme schließen zu können, stellten Lilli vollkommen wieder her.

Sie war imstande, das Abendessen mit den anderen einzunehmen, das Baron Dittchen in eine kleinen Extrazimmer servieren ließ.

Auf Lillis Bitten mußte Wally Brandl, von der Padrona beurlaubt, an dem Mahle teilnehmen.

Wally wurde durch ein Festmahl stets in übermütige Laune versetzt und bald hatte sie die anderen mit ihrer guten Stimmung angesteckt.

Zum ersten Male hörte Traß Lillis Abenteuer im Zusammenhang.

Besonders drastisch schilderte Wally ihre und Lillis Flucht von der „Santa Clara", wobei sie ihren Landsmann Josef nach Gebühr herausstrich.

„Aber warum ist denn der Bursche so verstockt in seinen Aussagen?" wunderte sich Traß.

„Der Josef hat bestimmt nur Angst um seine Stellung", erklärte Wally. „Heutzutage ist es nicht leicht, einen Posten zu finden, und der Josef hat Weib und Kinder daheim. Vielleicht glaubt er den Beamten nicht, daß Varescu verhaftet ist. Vielleicht denkt er auch, sein Chef schwindelt sich wieder frei und wirft ihn hinaus, wenn er erfährt, daß sein Steuermann geschwatzt hat oder gar zwei Mädels entwischen ließ. Wenn ich den Josef sehe, könnte ich ihn schon zum Reden bringen."

„Das wird sich machen lassen," meinte Traß.

„An uns hat Josef Bracek sehr anständig gehandelt," bemerkte Lilli. „Ohne Wally und ihn wäre ich wirklich ins Meer gesprungen."

„Man muß Herrn Steffen sofort benachrichtigen, daß Fräulein Evers gefunden worden ist," warf Charly ein.

Traß gab seiner Braut einen Kuß.

„Kleine Weisheit, das habe ich schon besorgt! Wetten, daß Klaus das Telegramm Tante Jette und Frettchen soeben beim Abendbrot vorliest?"

„Ist Fräulein von Perkeit sehr böse auf mich?" fragte Lilli kleinlaut.

„Tante Jette ist niemals böse," versicherte Traß. „Sie tut nur manchmal so. Tante Jette soll leben!"

Man stieß auf Jettchen von Perkeit an.

Baron Dittchen hielt eine flammende Rede auf seine Freundin, bei der er sich scheußlich verhaspelte und kein Ende fand. Er kam mit seinem Toast vom Hundertsten ins Tausendste und würde wahrscheinlich noch palavern, wenn ihn die Padrona des Hotels nicht unterbrochen hätte.

Sie brachte persönlich ein Telegramm herein, das bereits am Nachmittag eingelaufen, im Drange der Ereignisse aber vergessen worden war. Sie überreichte die Depesche Traß mit vielen Entschuldigungen.

Traß riß das Telegramm auf und brach in ein lautes Gelächter aus.

„Was gibts denn, Männe?" wollte Charly wissen.

„Wenn's was Vergnügliches ist, bitte vorlesen!" rief der Baron. Und Traß las:

„Gratuliere zur Verlobung mit blauen Pagen, Tante Jette. Tante Jette ist die klügste Frau, die je gelebt hat," behauptete Traß.

„Stimmt," rief Karl Dittchen, „denn sie hat mich nicht geheiratet!"

Worauf er so viel und so oft auf Jette von Perkeits Gesundheit trank, daß er mit schwerer Schlagseite von Traß zu Bett gebracht werden mußte.

12.

Am nächsten Vormittag traf der Triester Polizeikapitän in Portoroje ein.

Es gab noch eine Verhandlung bei dem Podesta im Beisein aller an der Affäre beteiligten Personen.

Dann fuhren Traß, Charly, Wally und Lilli mit dem Beamten nach Prenzo, um Josef Bracek gegenübergestellt zu werden.

In Wallys Gegenwart war der Steuermann weniger verschlossen.

Die Versicherung des Beamten, daß Varescu tatsächlich hinter Schloß und Riegel säße, erleichterte ihn wesentlich. Die Zusicherung, daß er straffrei ausgehen würde, löste ihm vollends die Zunge.

Er machte dem Beamten wertvolle Aussagen und zeigte ihm schließlich auch das Geheimfach in der Kabine des Varescus.

Man fand in dem Safe allerlei belastendes Material, das sich auf die Hintermänner des Hochstaplers bezog. Desgleichen waren Lillis Paß vorhanden und der größte Teil der gestohlenen Juwelen.

In Parenzo verging fast der ganze Tag mit allerlei Formalitäten.

Erst gegen Abend bekamen die Vier von den Beamten die Abfahrtserlaubnis.

Schluß folgt!

Aus Westdeutschland

Ein gefährlicher Bursche vor Gericht

Minden. Das Schöffengericht Minden (Westf.) verurteilte den 23jährigen Andreas Ladecky wegen mehrfacher Diebstähle zu 22 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist jener Bursche, der seinerzeit nach einer aufregenden Jagd über die Dächer des Gutshofes Haus Beck bei Löhne festgenommen wurde, nachdem er sich bei einem Sprung vom Dach verletzt hatte. Später fand man im Schornstein des Hauses Papierschnitzel, die Ladecky auf der Flucht fortgeworfen hatte. Die Polizei stellte fest, daß es Teile eines Erpresserbriefes waren. Der Bursche hatte beabsichtigt, das etwa 1 Jahr alte Kind des Besitzers von Haus Beck zu entführen. In dem Briefe forderte er vom Vater ein Lösegeld von 20 000 Mark; andernfalls werde er sein Kind nur als Leiche wiedersehen. Da das Verbrechen der Kindesentführung nicht bis zum strafbaren Versuch im Sinne des Strafgesetzes gediehen war, konnte Ladecky dieserhalb auch nicht verfolgt werden. Die Verurteilung erfolgte wegen einer Reihe von Diebstählen, die der Angeklagte in Minden-Ravensberg ausgeführt hat.

Rücksichtsloser Autofahrer

Siegen. Auf der Provinziallandstraße im benachbarten Dahlbruch wurde am Sonntagmorgen der 29 Jahre alte Kupferschmied Ernst Döring aus Kretenbach von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer, der den Unfall bemerkt haben muß, kümmerte sich nicht weiter um sein Opfer, sondern fuhr in voller Fahrt davon.

Neuartige Wilddiebbekämpfung

Schermbeck (Kreis Rees). Um das Gebiet Schermbeck, sowohl nördlich als auch südlich von der Lippe, blüht seit altersher das Wildererge-werbe. In letzter Zeit hatte dies derart überhand genommen, daß zur Aufklärung ein Kriminalforstbeamter aus Berlin geholt wurde. Dieser gab sich den Anschein eines Altertumsforschers und hatte bald die Leute kennen gelernt, welche die Wildererpfade begingen. Es blieb nicht aus, daß er mit ihnen ins Gespräch kam und auch in ihr Vertrauen gezogen wurde. Einmal durfte er sogar an einem Fischdiebstahl in den Gewässern der Graf von Merkfeldschen Besitzung teilnehmen. Groß war allerdings das Erstaunen, als alle Wilddiebe eines Tages verhaftet wurden und in dem harmlosen Alterumsforscher einen Kriminalbeamten erkannten, dem sie ins Garn gegangen waren.

Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur

Duisburg. Zum Abschluß der 2. niederrheinischen Heimatwoche veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur eine öffentliche Kundgebung.

Gartendirektor Leibig erklärte kurz Wesen und Zweck der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Vereint mit der NSG. „Kraft durch Freude" und ihrer Untergliederung Schönheit der Arbeit sei man bestrebt, die Freude des schaffenden Menschen auf eine ideale Grundlage zu stellen, den ganzen deutschen Lebensraum schön zu gestalten. In der begründeten Annahme, daß erst dann die Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat wächst und diese mit dem Menschen verwachsen ist.

Gartengestalter Guido Erxleben-Wattenscheid, Landschaftsanwalt der Reichsautobahn, betonte, daß Kultur nicht abwägbar sei mit materiellen Grundsätzen. Die Grundeinstellung sei gegeben in der Unterordnung der Technik und der Ueberordnung der Landschaft, Pflege des Gartens und der Landschaft. Diese Ziele habe die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur zu erfassen und auszubauen. Es handele sich um die Erhaltung des Waldes, der Schulgärten, der Hausgärten und die Gestaltung derselben, denn sie seien das treue Ebenbild ihrer Zeit. Daß unsere große deutsche Heimat ein schöner, großer, blühender Garten werde, mit glücklichen und zufriedenen Menschen, unter starker Leitung des naturverbundenen Führers, das sei die große Aufgabe der Gesellschaft.

650-Jahr-Feier der Stadt Orsoy

Orsoy. Die Jubiläumswoche zur Erinnerung an die vor 650 Jahren erfolgte Stadtwerdung der Gemeinde Orsoy am Niederrhein begann am Samstag mit einer feierlichen Ratsherrensitzung am Alten Zoll. Nachdem Bürgermeister und Ratsherren in historischen Kostümen unter Vorantritt von Herolden ihren Einzug gehalten hatten, wies Bürgermeister Stienen darauf hin, daß die Stadtwerdung in einer Urkunde vom Jahre 1285 bestätigt werde. Die wechselvolle Geschichte der Stadt Orsoy führte dann Studienrat Ottsen vor Augen. Landrat van Erkelenz überbrachte hierauf als Vertreter des Regierungspräsidenten die Glückwünsche der Staatsbehörden. Landrat Bollmann als Vertreter des Kreises Mörs sprach über wirtschaftliche Gegenwartsfragen der Stadt Orsoy und stellte in Aussicht, daß das große Deichbauprojekt Baerl—Orsoy noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden würde.

Inzwischen waren an den vier Stadttoren, die man in ihrer mittelalterlichen Gestalt wieder aufgerichtet hatte, Torwachen in historischen Kostümen aufgezogen, die von jedem Fremden das Torgeld heischten. Zu Tausenden waren die Gäste herbeigeströmt, vor allem die ehemaligen Orsoyer, die aus allen Gauen des Reiches, sogar aus Holland und der Türkei, erschienen waren. Ein Festkonzert am Abend beschloß den ersten Tag der Jubiläumswoche, die bis zum 14. Juli dauert.

400 junge Engländer besuchen Düsseldorf

Düsseldorf. Im Dienste der politischen Verständigung fällt der Jugend eine große und dankbare Aufgabe zu. Sie ist empfänglich für alles Neue und Schöne und deshalb in besonderem Maße geeignet, im eigenen Lande Verständnis zu wecken für das, was sie beim befreundeten Nachbarn gesehen und erlebt haben. Dieser Art Verständigung diente die Fahrt Düsseldorfer Hitler-Jugend, die im vergangenen Sommer in England weilte und dort mit englischen Jugendgruppen mehrere Wochen in echter Kameradschaft verbrachte. Durch Vermittlung des Propagandaamtes der Stadt Düsseldorf treffen in diesem Sommer in Abständen von einer Woche sieben Gruppen der Jugendorganisation „Congregational Union of England and Wales" zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in Düsseldorf ein. Insgesamt handelt es sich um 400 junge Engländer, die während des Sommers von Düsseldorf aus Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, Ausflüge ins Bergische Land und in die Eifel unternehmen, und die selbstverständlich auch mit den Sehenswürdigkeiten Düsseldorfs bekannt gemacht werden. Besonderes Augenmerk ist auf die abendlichen Zusammenkünfte mit den jungen Deutschen gelegt, die den Zweck haben, im kameradschaftlichen Geiste Verständnis zu pflegen. Auf diese Weise sollen die jungen englischen Besucher Land und Leute am deutschen Rhein erleben; sie sollen Deutschland kennen lernen, wie es in friedlicher Arbeit nach den Jahren des Krieges und der Zeit des Niederganges ein neues starkes und freies Deutschland schafft.

Rheinische Arbeitsgemeinschaft der leitenden Bürobeamten der Städte

Düsseldorf. Die Rheinische Arbeitsgemeinschaft der leitenden Bürobeamten der Städte über 25 000 Einwohner war zu einer Arbeitstagung in Köln zusammengetreten. Behandelt wurden u. a. die Fragen der Einrichtung von Zentralkanzleien, die Besoldung von Orchestermitgliedern, Luftschutzfragen, Einziehung von Kirchensteuern sowie eine Reihe anderer bedeutsamer Fragen des gemeindlichen Bürowesens. An die zu den einzelnen Punkten gegebenen Berichte schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Religionslehrer beurlaubt

Neuß. Der am Gymnasium in Neuß bisher als Religionslehrer tätige Professor Hecker ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Dieser Maßnahme liegen Vorgänge zugrunde, die sich vor einer Kundgebung, in der Pfarrer Münchmeyer sprach, ereignet haben. Professor Hecker hatte u. a. zu den Schulkindern gesagt, es sei eine Schande für Neuß, daß Pfarrer Münchmeyer in Neuß spreche und es sei weiterhin eine Schande, daß die Werbeplakate angebracht wurden.

Ein Dickkopf

Köln. Am Kölner Arbeitsgericht klagte ein Müller auf Widerruf der Kündigung. Er sei durch einen Leistenbruch in seiner Erwerbstätigkeit beschränkt und könne keine schweren Lasten tragen. Als er leichtere Arbeit verlangt habe, sei ihm gekündigt worden, was doch eine unbillige Härte darstelle. Der Beklagte wandte ein, der Grund der Kündigung sei ein anderer. Der Kläger habe den Betriebsgemeinschaftswalter beleidigt durch die Aeußerung, letzterer sei gegen seine Versetzung und sowas nenne sich Nationalsozialist. Eine wiederholte Aufforderung, die Beleidigung zurückzunehmen und sich damit einverstanden zu erklären, daß dies am schwarzen Brett bekannt gemacht werde, habe der Kläger hartnäckig abgelehnt. Das Gericht wies die Widerrufsklage ab. Der Kläger habe den Gemeinschaftswalter erheblich beleidigt und sich geweigert, die Beleidigung zurückzunehmen. Er habe durch sein Verhalten selbst seine Kündigung verschuldet, und so könne von einer unbilligen Härte keine Rede sein.

18. rheinische Provinzial-Pferdeausstellung

Köln. Am Samstag wurde auf dem Messegelände in Köln-Deutz die 18. Provinzial-Pferdeausstellung der Landesbauernschaft Rheinland durch den Landeshauptabteilungsleiter II, Bauer Hetzel, und Landesbauernführer Frhr. Elz von Rübenach eröffnet.

Eine Würdigung der Feuerwehr

durch Gauleiter Simon bei einem Verbandstag in Koblenz

Koblenz. Im Mittelpunkt des 2. Verbandstages des Rheinischen Provinzialfeuerwehrverbandes stand ein Aufmarsch von etwa 5600 freiwilligen Feuerwehrmännern in der Kampfbahn auf Oberwerth, zu dem große Massen der Bevölkerung erschienen waren.

Nach Exerzierübungen und Rettungsmanövern erschien, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, Gauleiter Staatsrat Simon, der betonte, daß der nationalsozialistische Staat einen großen Teil seiner Erfolge der Tatsache verdanke, daß er alle Handlungen der Nation immer unter dem großen Gesichtspunkte des allgemeinen Wohles betrachte. Auch die deutschen Feuerwehrmänner haben nie für sich persönlich gearbeitet. Ihr Dienst war zu allen Zeiten ein sozialistischer Dienst an der ganzen Nation. Ihre Aufgabe hebe sie aus dem Bereich des kleinen Ichs hinaus und stelle sie in den Dienst der deutschen Gemeinschaft. Damit aber bilden sie ein Teilausschnitt aus dem sozialistischen Leben und der ganzen deutschen Volksgemeinschaft. So wie die Männer der SA., die die starke Faust der Bewegung darstellten, so wie die Männer der PO. und der anderen Gliederungen, so wie die wiedergeschaffene Wehr, die die Aufgabe habe, die Reichsgrenzen zu schützen, Männer des Sozialismus seien, so seien auch die Feuerwehrmänner auf ihrem Gebiete Garanten des deutschen Sozialismus, weil auch sie nach dem Grundsatz handeln: der einzelne ist wenig, die Nation ist alles; der einzelne hat sich zu opfern, aber das Ganze, das Allgemeine, unser Volk, muß bestehen. Gauleiter Simon zog dann einen symbolischen Vergleich zwischen den Aufgaben, die die Feuerwehren haben, und der Aufgabe, die die nationalsozialistische Partei auf politischem Gebiet habe. Es sei ein trauriges Kapitel, daß die Wehren oft das gutzumachen haben, was übelgesinnte Brandstifter mutwillig angezündet hätten. So sei es auch in der Politik. Aufgabe der politischen Leitung sei es, das gutzumachen, was gewisse politische Brandstifter heute noch in Deutschland anrichten dürften. Es gebe auch Brandstifter politischer Art, die an das große Gebäude unseres Dritten Reiches Feuer anlegen möchten. Wir wissen heute, wo diese Brandstifter sitzen. Wir kennen ihre Ideen und ihre Drahtzieher, die auch heute noch wagen, die gewaltigen Erfolge des Führers und des Dritten Reiches zu schmähen, und die Brandfackel an das legen möchten, was durch die Bewegung, durch den Führer und mit dem Führer geschaffen wurde. Der Gauleiter sagte zum Schluß: Wir zählen auf die freiwilligen Feuerwehrmänner, weil wir ihre Gesinnung für nationalsozialistisch halten und ihr dürft auch auf uns zählen, weil wir den deutschen Sozialismus zu unserer Lebensaufgabe gemacht haben. Denken Sie auf Ihrem Lebensgebiet stets daran, daß es über alle Teilaufgaben hinaus eine große Aufgabe für alle Deutschen gibt, treue, bewußte Deutsche und aufrechte Nationalsozialisten zu sein.

Auf dem Händelplatz auf Oberwerth fand die Grundsteinlegung der neuen Feuerwehrfachschule statt.

Registermarkschieber

Großer Schlag der Trierer Zollbehörde — 20 Belgier festgenommen

Trier. An der Zollstation Steinerbrück (neubelgische Grenze) gelang den Beamten der Zollfahndungsstelle Trier und des Hauptzollamtes Prüm in der Nacht zum Sonntag ein guter Fang. Aus dem Reich kehrte ein mit etwa 20 Personen besetzter Reiseomnibus zurück, der nach Belgien einfahren wollte. Die Insassen, die sämtlich belgischer Staatsangehörigkeit waren, hatten vor ihrer Reise nach Deutschland in Luxemburg sich Registermarkschecks über hohe Beträge ausstellen lassen und gaben bei der Paßkontrolle an, die Gelder in Deutschland ausgegeben zu haben. Trotzdem schöpften die Beamten Verdacht und fanden bei einer genauen Durchsuchung des Kraftwagens im gefüllten Benzintank mehrere Blechdosen, in denen an die 5000 Mark in deutschen Banknoten enthalten waren. Das Geld, das den einzelnen Wageninsassen gehörte, wurde beschlagnahmt. Zwanzig belgische Staatsangehörige — neun Frauen und elf Männer — wurden festgenommen und nach Erlaß eines Haftbefehls ins Amtsgerichtsgefängnis Prüm eingeliefert. Der Omnibus wurde beschlagnahmt.

Der Reisebegleiter, ein Belgier, der wahrscheinlich die Leute zu dieser Devisenschiebung verleitet hatte, konnte über die Grenze, die nur einen Meter vom Zollhaus entfernt ist, entkommen. Er ließ seinen Wagen und seine Insassen im Stich. Es handelt sich bei dem Entkommenen um einen langgesuchten Devisenschieber, der seine dunklen Geldschmuggelgeschäfte schon seit Jahresfrist durchführte. Unlängst war er an der elsässischen Grenze beobachtet worden, ohne daß es gelang, ihm eine Devisenschiebung nachzuweisen. Der Wachsamkeit der Zollfahndung ist es jetzt zu verdanken, daß wenigstens dieser großangelegte Geldschmuggel verhütet wurde.

*

Holländische Devisenschieberbande festgenommen

Heinsberg. In dem Zollamt Elmpt des Hauptzollamtsbezirks Heinsberg gelang es, einem umfangreichen Devisenschmuggel auf die Spur zu kommen. Eine Devisenschieberbande von drei Holländern hat in den Monaten April bis Juni dieses Jahres insgesamt 4900 RM., die mittels Reiseschecks bei deutschen Banken abgehoben wurden, nach Holland geschmuggelt. Die Beschuldigten wurden festgenommen. Der ihnen gehörige Personenkraftwagen und die noch bei ihnen gefundenen Geldmittel wurden beschlagnahmt.

Ein Schmuggler erschossen

Aachen. Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde an der Grenze im sogenannten Conzener Walde ein junger Mann beim Schmuggeln gestellt. Da er auf Anruf nicht stehen blieb und auch die Warnungsschüsse der Zollbeamten nicht beachtete, wurde scharf geschossen. Dabei wurde der junge Mann so schwer verletzt, daß er starb. Die Personalien stehen noch nicht fest.

Das erste rheinische Jungarbeiterzeltlager der DAF. und HJ.

Gemünd (Eifel). Staatsrat Pg. Willi Börger, der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, eröffnete in Gemünd (Eifel) das erste rheinische Jungarbeiterzeltlager, das gleichzeitig das erste Lager dieser Art im ganzen Reich ist. Der Sozialamtsleiter der HJ.-Gebietsführung und Gaujugendwalter der DAF., Unterbannführer Knoop, wies hin auf die Entwicklung der Jugend unseres Führers und den Weg von der Jugend des Kampfes bis zur heutigen Jugend der Arbeit und der Leistung. Der Führer wolle sein Volk als ein Volk der Arbeit. Die deutsche Jungarbeiterschaft sei sich ihrer Verantwortung bewußt und packe an beim Neubau der Nation. Der Reichsberufswettkampf habe deutlich den Willen der deutschen Jugend zum Ausdruck gebracht und solle hinführen zu einer neuen Arbeitsgesinnung, zum Adel der Arbeit. Aus der Förderung der Leistung erwachse die Pflicht zur Förderung der Gesundheit des Jugendlichen. Daraus ergebe sich die Bitte an die deutschen Betriebsführer, ihren Jungarbeitern die Teilnahme an einer ausreichenden Gestaltung der Freizeit im Zeltlager der HJ. und der DAF. zu ermöglichen.

Ein Sprechchor der Gemünder HJ. leitete eine ernste Mahnung des Treuhänders der Arbeit, Staatsrat Pg. Börger, ein, der betonte, daß die Arbeitsstätte wie die Wehrmacht der Nation einen gesunden schaffenden Menschen brauche. Wenn die deutschen Betriebsführer zu der Einsicht kommen, daß die deutsche Jugend an der Werkbank stark und gesund sein muß, so wisse er, daß es um die zukünftige Gesundheit des deutschen Volkes geht. In Gottes freier Natur sollten die deutschen Jungarbeiter ihren Körper stählen. Staatsrat Börger sprach von der Gemeinschaft im Betrieb und von dem Gemeinschaftswollen für die Nation. Alles, was wir tun, an der Werkbank, im Kontor, wenn wir ernst sind, wenn wir uns freuen, wir tun es für Deutschland, für unseren Führer.

Die zündende Rede des Treuhänders hinterließ einen starken Eindruck. Staatsrat Pg. Börger gab dann das Kommando: „Heißt Flagge!" Unter dem Klang des Liedes der deutschen Jugend stieg das HJ.-Banner empor, und das Zeltlager war eröffnet.

Raubmord an einer Frau

Bad Kreuznach. Die Ehefrau Brandenburger wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Täter, der noch nicht ermittelt ist, hatte die Frau in Abwesenheit ihres Mannes mit einer Weinflasche auf den Kopf geschlagen und dann erdrosselt. Der Mörder nahm einen Anzug, eine goldene Damenuhr und Uhrkette, sowie 50 Mark Bargeld mit.

Kleine westdeutsche Post

Köln. Fußgänger beobachteten in der Brückenstraße, im Zentrum der Stadt, wie sich ein Koffi- und Gepäckdieb aus einem dort parkenden Personenkraftwagen zwei Koffer mit Decken und Deckenmuster aneignete. Die Fußgänger nahmen die Verfolgung des Diebes und eines in der Nähe Schmiere stehenden Mittäters auf. Als sich beide verfolgt sahen, flüchteten sie in verschiedenen Richtungen und ließen die Koffer zurück. Der Kollidieb, ein 29jähriger, der Polizei bekannter Mann, wurde jedoch am Heumarkt nach kurzer Verfolgung gestellt und festgenommen.

Limburg. Die offizielle Festfolge des Limburger Domjubiläums sieht für die 700. Wiederkehr des Weihetages des siebentürmigen Felsendoms an der Lahn u. a. am 11. August ein feierliches Pontifikalamt, zelebriert von Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte-Köln, mit Festpredigt des Bischofs Dr. Bornewasser-Trier unter Teilnahme der Behörden sowie der Vertretungen und Fahnenabordnungen der Diözese Limburg vor. Nachmittags findet eine Eucharistische Prozession statt. Die Jubiläumsfeierlichkeiten erstrecken sich bis zum 15. September.

Koblenz. Nachdem Bohrungen ergeben haben, daß bereits in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter Felsboden vorhanden ist, steht der Bau einer neuen Brücke anstelle der Koblenzer Schiffbrücke fest. Markierungspunkte sind bereits aufgestellt. Die eigentlichen Brückenbauarbeiten werden mit ziemlicher Sicherheit im kommenden Frühjahr in Angriff genommen und dann etwa im Herbst 1938 beendet sein.

Anholt (Westf.). In den Parkanlagen des Fürst-Salm-Salmschen-Schlosses zu Anholt lebt ein Schwanenpaar, das fünf Junge ausgebrütet hat. Als mehrere Paddelboote die Insel hinabfuhren, begegneten sie diesen Tieren. Die Schwanenmutter zog sich mit den Schwänchen ans Ufer zurück und der Schwanenvater begleitete mit drohender Gebärde die Paddelboote so wütend und angriffslustig, daß die Kanuten aussteigen und ihre Boote ein Stück über Land tragen mußten.

Jüche. Ein 26jähriger Mann aus dem benachbarten Garzweiler ist beim Kirschenpflücken tödlich verunglückt. Von dem Kirschbaum stürzte er plötzlich aus etwa vier Meter Höhe ab, wobei er mit dem Kopf auf eine Mauer aufschlug. Er zog sich einen Schädelbruch zu und starb nach wenigen Stunden.

Ditha will dienen

Roman von Klara Haidhausen

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg (Nachdruck verboten)

22

Forschend sah Ditha den Liebsten an. Es lag etwas Verstecktes in seinem Blick, etwas das sie unsicher und unruhig machte und doch zugleich mit der beglückenden Ahnung einer kommenden großen Freude erfüllte. „Gert wird also . . ."

„Künftig als praktischer Arzt, Badearzt von B. und Bewohner des anhiero gegenwärtigen Doktorhauses in Tätigkeit treten, jawohl!" nickte Dr. Hormann vergnügt.

Dithas Augen weiteten sich in maßlosem Staunen. „Hier?" Hilflos irrte ihr Blick zwischen den beiden Männern hin und her, die verschmitzte Gesichter machten und sich an ihrer Ueberraschung weideten. „Und" — ihre Stimme bebte — „und Du?"

„Ich?" Langsam wich Franz' Uebermut einem schönen, tiefen Ernst. Mit innigem Druck zog er Dithas zitternde Hände an seine Brust. „Ich werde als Teilhaber und Mitarbeiter in die Güntherische Kinderklinik in Luzern eintreten, vorausgesetzt, daß meine Eheliebste mich als solchen akzeptiert. Ja, Ditha?"

„Franz!" Von heftigem Schluchzen geschüttelt sank Dithas Kopf an die Brust des geliebten Mannes. „Du — oh Du!"

Mehr vermochte sie vorläufig nicht zu sagen. Das Geschenk, das seine Liebe ihr in dieser Stunde machte — zu allem andern noch dazu — war so groß, daß sie es kaum zu fassen vermochte.

Zärtlich beruhigend preßte Franz die geliebte Braut an sich und streichelte mit der Linken liebkosend über die reiche Flechtenkrone, die in ihrem matten Blond noch deutlich die Spuren der grausamen Behandlung verriet, die das schöne Haar ihm zuliebe hatte erdulden müssen. Hier würden wohl Wochen und Monate vergehen, bis es wieder im alten Glanz erschimmerte. Der Seele der Geliebten aber hatte er mit dieser Stunde alles zurückgegeben, was sie zu ihrem Glück brauchte. Die erstrahlte nun ohne jeden Schatten im hellsten Sonnenschein ihres bräutlichen Jubels.

Es dauerte eine Weile, bis Ditha dem Ansturm ihres Gefühls soweit gewachsen war, daß sie wieder sprechen konnte. Sie hob den tränenumflorten Blick: „Franz — ist dieses Opfer, das du mir da bringen willst, denn nicht zu groß? Sieh, ich will ja . . ."

„Ich weiß, was du willst, mein Lieb, und es macht mich sehr glücklich, daß dir meine Person und mein Heim genügt hätten, um zufrieden zu sein. Aber hast du denn jemals im Ernst geglaubt, daß ich dieses riesengroße Opfer annehmen würde?"

„Aber du — du willst mir ein Opfer bringen, das . . ."

„. . . in Wirklichkeit doch wohl kein allzugroßes ist, Ditha!" lächelte Franz gütig. „Schließlich bietest du meinem ärztlichen Können doch ein ganz anderes, viel größeres und befriedigenderes Wirkungsfeld als ich es hier habe, nicht wahr?

„Und die Heimat —" seine Augen leuchteten — „die wird mir bleiben auch im fremden Land. Ich trage mein Deutschtum ja im tiefsten Herzen mit mir und ich habe ein Weib, das — von einer deutschen Mutter geboren — mir der Inbegriff deutscher Frauenehre und Frauentugend ist. Wir werden treue Pioniere für das Deutschtum sein, Du und ich — nicht wahr, mein Lieb? Ich werde für die Heimat werben und arbeiten, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet, und Du" — noch fester umschloß sie sein starker Arm, noch inniger tauchte Auge in Auge — „Du wirst mir deutsche Kinder schenken und erziehen! . . ."

Es war still geworden im Raum. Die kleine Frau Forstrat hatte längst mit Freudentränen in den Augen das Zimmer verlassen, Gert Römer und Lore aber waren wieder auf den Balkon hinausgetreten, um das Glück der Freunde nicht zu stören.

Mit feucht schimmernden Augen sah Lore zu Dr. Römer auf. „Nun ist sie ganz glücklich, meine Ditha."

Es ist Ihnen offenbar nicht allzuschwer gefallen, Dr. Hormann davon zu überzeugen, daß er Ditha nicht aus ihrem Wirkungskreis herausreißen darf?"

„Ueberzeugen? Nein, Lorle, das war gar nicht nötig. Wir haben Dr. Hormann beide viel zu niedrig eingeschätzt, weil wir ihn eben nicht kannten. Er ist ein solch kluger, weitblickender und dabei so grundgütiger Mensch, daß ihm jeder kleinliche Egoismus himmelfern liegt. — Es war rührend, wie zartfühlend er darauf bedacht war, mich für eine etwaige Enttäuschung zu entschädigen, indem er mir seine Praxis und sein schönes Haus anbot, zu Bedingungen, die ich kaum anders als ein unendlich großzügiges Geschenk nennen kann."

„Ich sehe an Ihren frohen Augen, wie sehr Sie sich darüber freuen, Gert! Nun ist ja alles gut!"

Doch Gert Römer machte plötzlich ein sehr sorgenvolles Gesicht. „Alles? Oh nein, alles noch lange nicht! Nun habe ich freilich eine schöne Praxis und ein großes Haus — aber was tue ich mit dem allem, wenn ich keine Frau dazu habe?"

Der durchtriebene Strick schaute die arme Lore aus todernsten Mienen an. „Wissen Sie mir vielleicht einen Rat, Lore?"

Wie ein hilfloses Vögelchen wandte sich Lore unter diesen unbarmherzig forschenden Augen. „Ich? . . . Oh, mein Gott, ich — ich weiß nicht."

Da aber hielt Gert Römer sie schon ganz fest an seinem Herzen und bedeckte ihren kleinen, zitternden Mund mit Küssen. Erst als er fühlte, daß sie in seligem Begreifen, wenn auch immer noch in ihrer süßen, scheuen Art, seine Liebkosungen erwiderte, gab er sie frei und fragte frohlockend: „Na, weißt Du's jetzt? Und weißt Du's wirklich erst jetzt, daß ich Dich ganz unsinnig lieb habe, Du süßes kleines Mädel Du?"

Zum Antworten kam die kleine, überrumpelte, überselige Lore vorerst freilich nicht — und zwar nicht nur deshalb, weil Gert in seinem jauchzenden Uebermut ihr überhaupt keine Zeit dazu ließ, sondern auch, weil Franz Hormanns fröhliche Stimme dazwischenfuhr: „Nanu, wer feiert denn nun eigentlich Verlobung, ihr oder wir?"

„Wir auch, wir auch, wie Figura zeigt!" gab Gert ohne jede Verlegenheit vergnügt zurück, während sein glühendes Bräutchen sich mit einem erstickten Laut in Dithas Arme warf. — —

Acht Schläge klangen von den Türmen des Städtchens her — die vier frohen, so sehr mit sich beschäftigten Menschenkinder auf der Altane achteten nicht darauf.

Die Berge im dämmrigen Süden aber zogen sich mit einem energischen Ruck die Nebelmützen endgültig um die Ohren. Es war gut schlafen gehen, wenn man vorher soviel Glück auf einem Fleckchen beisammengesehen hatte! Man glaubte dann ordentlich wieder daran, daß es doch viel Gutes und Schönes auf der Welt gab und freute sich die ganze Nacht hindurch auf die Sonne am nächsten Morgen.

Es war ein reichliches Viertel über die vereinbarte Zeit, als Heinz und Ilse Lindner endlich ihre Gäste in der geräumigen Diele ihres Hauses willkommen hießen. Ilse strahlte vor Festesfreude und Hausfrauenwichtigkeit. Mit schelmischem Lachen zog sie Franz und Ditha beiseite und flüsterte — auf die halboffene Türe des Gesellschaftszimmers deutend: „Wißt ihr, wer drinnen ist? Herr von Friedel! Ich habe ihm noch gar nichts gesagt. Das wird eine köstliche Ueberraschung jetzt!"

„Irrwisch, Du!" schalt Ditha zärtlich. „Hoffentlich ist er nicht böse, daß wir ihn wider Willen zum Mitakteur unseres Spiels gemacht haben!"

Franz konnte nicht mehr antworten, da Ilse in ihrer Ungeduld sie schon über die Schwelle des reizend geschmückten Zimmer schob. Achim von Friedel kam ihnen rasch entgegen, einen Strauß wundervoller Rosen in der Hand. In seiner warmen, gewinnenden Art streckte er dem Freunde die Hand hin: „Franz, meinen aufrichtigsten, innigsten Glückwunsch! Und Ihnen, gnädiges Fräulein . . ." Er stockte.

Es passierte dem weltgewandten, allen Situationen gewachsenen Assessor Friedel heute zum erstenmal, daß er mitten im Konzept stecken blieb. Nervös fuhr er sich über die Stirn. Zum Kuckuck — wer war dieses Mädchen? — Fräulein Dr. med. Edith Günther hatte Frau Ilse auf ihrem Kärtchen geschrieben, als sie ihn zur heutigen Feier einlud und ihm zu seiner grenzenlosen Ueberraschung die bevorstehende Verlobung des Freundes ankündigte. Nein, ein Fräulein Dr. Günther aus Luzern hatte er nie gesehen, aber diese hohe, schlanke Erscheinung, diese unnachahmlich graziöse Haltung . . . In grenzenloser Verwirrung reichte Achim mit ein paar undeutlichen Worten des Glückwunsches Ditha die Blumen und zog die Hand, die sie ihm mit stillem Lächeln bot, mechanisch an die Lippen.

Franz hatte große Mühe, seine Heiterkeit zu unterdrücken, als er die weitere Vorstellung übernahm: „Hier mein Kollege Dr. Römer aus Luzern — Fräulein Berger kennst Du ja."

„Ah!" Wie elektrisiert wandte sich Friedel bei der Nennung dieses Namens Lore zu, die — bisher hinter Dr. Römer verborgen — ihm jetzt mit freundlichem Gruß gegenübertrat. Aber die schon zu lebhafter Begrüßung erhobene Hand sank herunter und die Verbeugung, welche Lore in seiner Enttäuschung bekam, war wohl die knappste und kühlste, die Herr von Friedel jemals in seinem Leben einer hübschen jungen Dame gemacht hatte. Er hatte selbst das unangenehme Gefühl, sich entschuldigen zu müssen. „Verzeihung, mein Fräulein, ich dachte . . ."

Mein Gott, sie war ja ganz reizend, die Kleine in ihrem duftigen Spitzenkleidchen, mit dem sanften Madonnengesichtchen und den strahlenden blauen Augen! Aber wenn man eben an eine ganz andere gedacht hatte; — an eine, deren stolze Schönheit einem immer noch ein bißchen die Sinne benebelte, dann . . .

Herrgott! In jäher Erkenntnis reißt es ihn herum, daß er plötzlich nochmals Auge in Auge Ditha gegenübersteht. Jetzt weiß er, wo er die Braut des Freundes schon gesehen hat. Scharf gleitet der Blick des geübten Frauenkenners über Ditha hin, so unerbittlich prüfend, daß sie es vorzieht, dem Scherz ein rasches Ende zu bereiten. Lächelnd streckt sie ihm beide Hände hin: „Sie haben recht, Herr Assessor, ich bin es schon! Wollen Sie mir verzeihen?"

Ein wenig zögernd nur nimmt Achim von Friedel die gebotenen Hände. Seine Stirn hat sich umwölkt. „Ich bin also das Opfer eines Scherzes geworden?"

Doch schon legte sich Franz Hormanns Hand auf seine Schulter. „Nein, Achim, es ging nicht um einen Scherz und nicht um Dich! Du bist lediglich durch Zufall in unser kleines Intriguenspiel hereingezogen worden, das treueste Freundschaft ersonnen, selbstlose Liebe gespielt und eine unendlich gütige Vorsehung zum glücklichen Ende geführt hat. Das „Opfer" aber, das bin ich! Ein sehr, sehr glückliches Opfer, das darfst Du mir glauben. — Und nun laß Dir von unserer lieben Gastgeberin alles erzählen, bis wir anderen Klein-Erika unseren Antrittsbesuch gemacht haben. Ich bin überzeugt, daß Du dann nicht mehr böse sein wirst darüber, daß Du wider Willen auch ein bißchen mit unter die Räder kamst."

— — Nein, Achim von Friedel war nicht mehr böse, im Gegenteil, er war entzückt, begeistert, daß es so etwas von Romantik in diesem nüchternen Zeitalter noch gab. Und er freute sich wirklich von ganzem Herzen über das Glück des Freundes.

Freilich, manchmal, wenn er Ditha ansah, dachte er mit einer leisen Wehmut an den kurzen, schönen Traum, den er mit eigenen Wünschen um ihre stolze Schönheit gesponnen hatte. Aber der Traum war zu kurz gewesen, als daß das Erwachen allzusehr hätte schmerzen können. Zudem bedeutete dieses Erwachen ja auch manches Schöne. Es bedeutete, noch freien Herzens sich freuen dürfen an den vielen lockenden Frauenblüten im Garten der Schöpfung, es hieß, noch unbeschwert von ernstem Verantwortungsgefühl für Ehe und Familie seine Jugend und sein Leben genießen zu können! So war er von ganzem Herzen fröhlich unter den Fröhlichen.

Es war übrigens keine laute, ausgelassene Fröhlichkeit, die über dem kleinen Kreis lag, auch dann nicht, als schon der Sekt in den feingeschliffenen Gläsern schäumte. Aber was da aus leuchtenden Augen und schwingenden Lichtern, aus perlendem Lachen und klingenden Gläsern ineinanderschmolz, war viel, viel mehr. Das war eine jener wundervollen Stimmungen, wie sie das Schicksal nur manchmal einem Kreis wahrhaft guter Menschen zubilligt, die durch den harmonischen Gleichklang ihrer Seelen und durch das Band wahrer, selbstloser Freundschaft einander tief innerlich verbunden sind. Solche Weihestunden sind selten und wem sie beschieden sind, der soll sie auskosten als eins vom schönsten und wertvollsten, was das Leben zu geben hat.

Auch Achim von Friedel empfand das mit bezwingender Stärke und als er als letzter der Herren an sein Glas schlug, da galt sein Wort dem Hohen Liede der Freundschaft und dem Dank, daß man ihn auch in diesen Kreis aufgenommen hatte. Zuletzt aber erhob er lächelnd das Glas gegen die strahlende Hausfrau. „Und nun der schönen Worte eigentlichster Sinn: Es lebe vor allem die Freundschaft, die in dem klugen Köpfchen und in dem warmen Herzen unserer lieben Gastgeberin den herrlichen Plan reifen ließ, dessen restloses Gelingen wir heute so glücklich feiern dürfen. Meine Freunde — Frau Ilse Lindner, die Autorin des entzückendsten Romans, der je gelebt und geschrieben wurde — — sie lebe hoch, hoch, und nochmals hoch!"

*

Nachwort der Verfasserin.

Frau Ilse Lindner, die Autorin des entzückendsten Romans — sechs Jahre lang ist mir dieses Wort lockend und verführend durch den krausen Sinn gegangen, bis ich mich schließlich entschlossen habe, diese Geschichte niederzuschreiben. Heinz, der Gute, nickt dazu wie zu so vielen von meinen Einfällen, ungefähr so: Na, schaden tut sie damit ja niemand, warum soll man ihr also die Freude nicht lassen? — Und Erika, die nun schon Zehnjährige, die die ruhig überlegene Art ihres Vaters geerbt hat, sagt: „Es ist ganz gut, daß du einen Roman schreibst, Muttel, vielleicht verdienst du damit ein Extra-Taschengeld. Dann bekomm' ich einmal einen ganzen Monat lang jeden Tag Vanilleeis mit Schlagsahne, gelt?" Hoffentlich reicht's dazu, sonst bin ich in den Augen meiner Tochter unsterblich blamiert.

Ein bißchen bang ist mir schon, nun das Manuskript fertig vor mir liegt und ich es der Oeffentlichkeit übergeben soll. Ein Roman voll soviel himmelblauer Liebe und unkomplizierter Glückseligkeit — ohne atemberaubende Abenteuerlichkeiten, ohne nervenaufpeitschende Katastrophen und weltbewegende Ereignisse, ohne Ehekonflikt und Selbstmordversuch, ja sogar ohne kohlpechrabenschwarzen Bösewicht — ob man so etwas wird lesen wollen? Wahrscheinlich bin ich fünfzig Jahre zu spät auf die Welt gekommen! Immerhin — wer nicht wagt gewinnt nicht und so übergebe ich denn das älteste — wohl einzige „Kind meiner Muse" dem hoffentlich nicht allzustrengen Urteil der Leser.

Und da ich hoffe, daß doch einige darunter sein werden, die die Menschen, die ich ihnen schilderte, ein bißchen lieb gewinnen, darf ich wohl noch mit ein paar Zeilen sagen, wie es heute um dieselben steht.

In der Güntherschen Kinderklinik in Luzern — nein sie heißt nicht Güntherische und ist auch nicht in Luzern — es ist wohl an der Zeit, das zu sagen. Die Diskretion hat mich gezwungen, manche Orts- und Namensänderungen vorzunehmen — ich bitte dafür herzlich um Generalabsolution.

In der N. N.schen Kinderklinik in N also wirken Franz und Ditha Hormann treu vereint, eins des andern Stab und Stütze, zum Segen der leidenden Menschheit. Ueber dem Eingang ihres Hauses aber steht in unsichtbaren Lettern das goldene Wort: Hier wohnt das Glück! Ein Glück, wie es nur ganz reifen und ganz guten Menschen beschieden sein kann. Zwei Kinderchen wachsen ihnen heran — die dreijährige Ilse, mein Patenkind, ein blondlockiges, blauäugiges Sonnenmenschlein, das Ebenbild der Mutter. Und der einjährige Achim, der Stolz der Familie und nicht minder seines Paten, des Herrn Gesandschaftsattachés Achim von Friedel.

Ja, Herr von Friedel hat sich der diplomatischen Laufbahn zugewendet und ist seit dreiviertel Jahren einer deutschen Botschaft in Südamerika zugeteilt. Seinen Briefen nach hat er sich außerordentlich gut dort eingelebt, was wohl nicht zum geringsten Teil a conto der temperamentvollen, dunkelschönen Südländerinnen gehen dürfte. Freilich — daß es einem Paar solcher Glutaugen gelingen wird, das Herz Herrn von Friedels zu dauerndem Mitglühen zu entflammen, ist anzuzweifeln, die Sehnsucht seiner Seele gilt nicht dem lodernden Brand einer Leidenschaft, sondern der stillen, steten Flamme eines echt deutschen Herdes. Und die Frau, die ihm dieses heilige Feuer einmal hüten soll, die wird dem Bilde gleichen müssen, das er auch heute noch als schönstes, deutsches Frauenbild im innersten Herzen trägt: Ditha.

Daß auch die kleine Lore und Gert Römer ein recht glückliches Ehepaar geworden sind, versteht sich von selbst — etwas anderes dürfte am Schluß eines solchen Romans ja nicht stehen. Darüber, daß gewisse langschnäbelige Vögel noch immer einen großen Bogen um das Doktorhaus von B. machen, grämen sie sich vorerst nicht. Lore hat in den freien Stunden, die ihr die häuslichen Pflichten lassen, überreich damit zu tun, ihren Mann nach allen Regeln der Kunst zu verwöhnen und Gert findet es viel zu hübsch, so umsorgt und verhätschelt zu werden, als daß er es nicht erwarten könnte, seine Lore mit anspruchsvollen Babys teilen zu müssen. Davon, daß die Zeit noch kommen wird, wo helles Kinderlachen die weiten Räume ihres Hauses füllen und durch die verschlungenen Wege des Gartens jauchzen wird, sind sie beide felsenfest überzeugt. In dieser frohen Gewißheit fühlen sie sich jung genug, geduldig auf die letzte Erfüllung ihrer schönen Ehe warten zu können. — Wahrhaft rührend ist es zu sehen, mit welch behutsamen, beseelten Händen Lore Haus und Garten pflegt. Ich glaube, sie fühlt sich in ihrer dankbaren Pietät nie eigentlich als die unumstrittene Herrin darin, sondern vielmehr immer noch als die treue Verwalterin dessen, was einst Franz Hormann und seiner Mutter teuer war.

Daß diese Mutter sich nicht entschließen konnte, ihre Räume auch weiterhin in Besitz zu halten und als dauernder, liebster Gast im Doktorhaus zu bleiben, war für Lore ebenso schmerzlich gewesen wie für Franz und Ditha die Eröffnung, daß Frau Hormann sie nicht nach N. begleiten würde. Aber die alte Dame hatte allen Bitten und Bestürmungen ein gütiges, festes Nein entgegengesetzt. „Nein, Kinder! Ich werde gern als Gast bei euch sein, solange meine Gesundheit es erlaubt — bald hier, bald da und am allerliebsten dort," — sie hatte den beiden jungen Bräuten zugelächelt —" „wo man mich gerade brauchen kann. Aber mehr dürft ihr nicht von mir verlangen. Nun Franz mich nicht mehr braucht, laßt mich meine alten Tage dort verbringen, wohin mein Herz mich zieht: in der Nähe meiner Toten."

So ist sie denn mit der alten treuen Martha nach München gezogen, in ein hübsches Häuschen in der Nähe des Waldfriedhofes, wo sie auf ihrem täglichen Spazierweg das Grab des toten Gatten besuchen und sich im stillen Totenhain den beiden Söhnen, die draußen in Feindeserde ruhen, nahe fühlen kann. Es ist etwas unendlich Schönes, Friedvolles um dieses Altern. Noch so fest mit beiden Füßen auf der Erde stehen, sich noch mit solch jungem Herzen freuen können an allem, was das Leben schön und lebenswert macht — und dabei doch mit soviel sicherem Frieden innerlich schon losgelöst sein von allen Ketten, die zur Erdenschwere zurückziehen, bereit jede Stunde dieses Leben in des Schöpfers Hand zurückzugeben — wer das auch einmal könnte! —

So bin ich nun zum Schluß gekommen. Lebt wohl für heute, ihr Freunde, deren Lebensweg diese Blätter eine Strecke weit begleitet haben und habt Dank, daß ich von euch erzählen durfte!

Lebt wohl aber auch ihr, die ihr in treuem Mitgehen und Mitlesen meinen Freunden und vielleicht auch mir Freund geworden seid!

Ich grüße euch alle, alle von ganzem Herzen

Ilse Lindner.

— — Ende — —

„Arbeit und Kunst"

Die Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Im Rahmen der Reichstagung fand Montag nachmittag in der Hamburger Musikhalle eine Gemeinschaftstagung „Arbeit und Kunst" statt.

Nach Begrüßungsworten von Dreßler-Andreß ergriff Dr. Ley, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort zu einer großangelegten Rede, in der u. a. ausführte: Bisher war die Kunst und ihr Genuß das Vorrecht einiger weniger Menschen. In unserem Volke Kunst genießen dürfen war gebunden an Geld, an Besitz. Wir wollen dafür sorgen und mit Hand anlegen, daß das anders wird, denn wir sind der Ueberzeugung, daß Arbeit und Kunst sich nicht ausschließen, sondern letzten Endes ein und dasselbe sind. Arbeit und Kunst treffen sich beide in dem Begriff Kultur. Jeder Deutsche, der an der Urbarmachung unserer Wälder mitgeholfen hat, jeder Maurer, der an der Errichtung all unserer Dome und herrlichen Bauten mitgewirkt hat sowie die unzähligen anderen Schaffenden im Volke, ihre Arbeit und ihre Kunst ist die Summe, die unsere Kultur ausmacht. Nur wer positive Arbeit leistet und sich nicht allein in zersetzender Kritik ergeht ist ein Kulturträger in Deutschland. Und hier scheidet sich die Masse von der Rasse, hier scheiden sich die Geister. Dr. Ley sprach dann — wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen — über die kulturschöpferische Kraft der Rasse. In diesem Zusammenhang setzte sich Dr. Ley auch mit den Parasiten, den Juden, in der Kunst und in der Arbeit auseinander. — Nachdem der Redner dann den Sinn der NSG „Kraft durch Freude" auch für den schaffenden Künstler unterstrichen hatte, kam er auf die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers zu sprechen und schloß:: Der Künstler, der Arbeiter und der Politiker sind in der Person des Führers vereinigt und so gestaltet sich in dieser Einheit die deutsche Seele zur Harmonie.

Schönerer Ausgehanzug

für die deutschen Soldaten

Wieder „Friedensqualität"

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat, wie das Ndz meldet, die Einführung eines neuen Waffenrocks verfügt, mit dem das Heer planmäßig ausgestattet werden wird, und zwar die Unteroffiziere noch im Rechnungsjahre 1935, die Mannschaften vom Rechnungsjahre 1936 ab.

An die Stelle des in der Anzugordnung für das Reichsheer bisher vorgesehenen Tuchrocks, nach der neuen Verfügung ein in der Ausführung besserer und im Aussehen schönerer feldgrauer Waffenrock für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie Wehrmachtbeamte. Der neue Waffenrock, als Ausgehrock bestimmt, wird in seiner Ausführung durch den Schneider und in Bezug auf die einzelnen Bestandteile nach ihrem Aussehen und Wert dem schöneren Ausgehrock der Vorkriegszeit angeglichen. So fallen für ihn u. a. die äußeren Brusttaschen fort und der Schnitt wird sich besser dem Körper anpassen. Das Hoheitsabzeichen wird auf dem Ausgehrock aus Aluminiumgespinnst mit der Hand gestickt und angebracht und zwar wagerecht auf dem rechten Vorderteil.

Entschließung des Kyffhäuserverbandes

der Vereine deutscher Studenten

Der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten hielt in der Zeit vom 4. bis 7. Juli unter außerordentlich starker Teilnahme in Frankenhausen (Kyffhäuser) seine diesjährige große Verbandstagung ab. Nach grundsätzlichen Erklärungen des Verbandsführers Dr.-Ing. Johann Wotschke zur inneren und äußeren Verbandsentwicklung faßte die Tagung folgende Entschließung:

1. Der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten erblickt in der nationalsozialistischen Bewegung die alleinige und unbedingte Gestaltung unseres Gesamtschicksals als Volk und als Staat. Zu ihr bekennt er sich mit derselben rückhaltlosen Hingabe, die man von ihm als politischen Verband wie von jedem anderen politischen Soldaten fordern darf.

2. Der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten bekennt sich zur Einheit von Volk und Staat, wie sie sich im Gesamtverlauf der deutschen Geschichte zum erstenmal in der nationalsozialistischen Bewegung offenbart und für die der Kyffhäuserverband in mehr als 50jähriger zäher Arbeit auf dem Boden der Hochschule sich einsetzte. Er zieht dabei von der Ueberzeugung aus, daß jedem Einheitsstreben im Volk und Staat die weltanschauliche Einigung unseres Volkes auf den Boden einer neuen, aus der nationalsozialistischen Bewegung selbst hervorgewachsenen Weltanschauung notwendigerweise voraufgehen muß.

3. Er erblickt in der engen Zusammenarbeit mit den organisatorischen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur eine hohe völkische und politische Verpflichtung gegenüber dem neuen Reich, sondern damit gleichzeitig die Erfüllung eines geschichtlichen Auftrages im Sinne seiner Gründungszeit.

4. Als ältester politischer und judenreiner Verband an deutschen Hochschulen lehnt er heute mit Entschiedenheit wie bisher die Zusammenarbeit mit jenen Studentenverbänden ab, die in Aufbau und Haltung den Forderungen einer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit bis heute nicht entsprechen.

Staatsfeindliche Organisationen

in Danzig aufgelöst

Der Danziger Polizeipräsident hat den „Bund Nationaler Beamter" und die Danziger Gruppe der Internationalen Bibelforscher mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Beide Organisationen hatten sich staatsfeindlicher Betätigung schuldig gemacht. Den sogenannten „Ernsten Bibelforschern" konnte erst vor wenigen Tagen in einem Gerichtsverfahren kommunistische Zersetzungstätigkeit nachgewiesen werden. Bei den Angehörigen des „Bundes Nationaler Beamter" handelt es sich um ausgesprochen reaktionäre Elemente, die sich nicht gescheut haben, trotz ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte bezw. Pensionäre vor wenigen Tagen in einer Veranstaltung die Danziger Regierung in der übelsten Weise zu verunglimpfen und zu verleumden mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Regierung zu untergraben.

Berufsunterbringung der Herbstreservisten schon jetzt geregelt

Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsvermittlung für die im Herbst 1935 ausscheidenden Soldaten, die sogenannten Kurzdienenden, bereits eingeleitet. Der Präsident hat durch einen besonderen Erlaß die Arbeitsämter ersucht, die erforderlichen Vorbereitungen technischer Art zu treffen, damit die im Herbst zur Entlassung kommenden Soldaten möglichst unmittelbar und ohne Schwierigkeiten in die Zivilberufe eintreten können.

Zu dieser wichtigen Frage hört das Ndz ergänzend, daß vor allem dafür gesorgt wurde, daß den in Betracht kommenden Soldaten Bewerbungsbogen ausgehändigt werden. Darauf müssen die Soldaten genaue Angaben über ihre Person und ihr berufliches Können machen. Diese Bogen bilden für die Arbeitsämter die Unterlage zur eigentlichen Vermittlungstätigkeit. Da die Entlassung im Herbst zeitlich etwa zusammenfällt mit dem Dienstantritt der zum Herbst Ausgehobenen, werden Schwierigkeiten bei der Unterbringung der zur Entlassung kommenden Soldaten nicht erwartet, sondern es dürfte sich in der Mehrzahl der Fälle ein regelrechter Austausch vollziehen.

Entscheidende Wendung

in der deutschen Volksgruppe in Rumänien

Die am 29. Juni in Bukarest abgehaltene Sitzung der Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen in Groß-Rumänien hat nach jahrelangem innervölkischem Kampf nunmehr auch bei der deutschen Volksgruppe in Rumänien eine Klärung gebracht. Das vorläufige Ziel, für das die Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien unter schwersten Opfern gestritten hat, ist erreicht: Der Vorkämpfer für das nationalsozialistische Gedankengut unter dem Deutschtum Rumäniens, Rittmeister a. D. Fritz Fabritius, ist mit 49 von 67 Stimmen zum Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen in Groß-Rumänien gewählt worden, jener völkischen Spitzenorganisation, die alle deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens umfaßt. Eindeutig und für niemand mehr mißverständlich haben sich damit die Vertreter sämtlicher Siedlungsgebiete hinter jenen Mann gestellt, der in der Erneuerungsbewegung organisatorisch Hervorragendes geleistet hat.



Schwierige Geländeprüfung der Motorfahrer der HJ

Im Harz führten die Motorfahrer der HJ in Mannschaften zu je drei Fahrern eine interessante und aufschlußreiche Geländeprüfung durch. Korpsführer Hühnlein wies bei dieser Gelegenheit in seiner Rede auf die Bedeutung des Motorsports besonders hin. Den wertvollen Wanderpreis des Korpsführers gewann die Mannschaft des Gebiets Westruhr-Niederrhein, Bann 17 (Keil, Stall und Bachmann). Unser Bild zeigt einen der schwierigsten Teile der Fahrt, die Wasserdurchfahrt bei Romkerhall. (Pressebild-Zentrale — M.)

Krach im Abessinien-Ausschuß

Ernste Schwierigkeiten — Platzt der Schlichtungsausschuß auseinander?

Im Laufe der in Scheveningen stattfindenden Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses haben sich Schwierigkeiten ergeben, die einen so ernstlichen Charakter zu tragen scheinen, daß die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses in Frage gestellt ist.

Obwohl die Mitglieder des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses über Art und Tragweite der aufgetretenen Schwierigkeiten das größte Stillschweigen bewahren und der Presse keinerlei konkrete Informationen über den Verlauf der sich bekanntlich hinter geschlossenen Türen abspielenden Verhandlungen gegeben haben, verlautet doch mit ziemlicher Sicherheit, daß bestimmte Darlegungen des Vertreters der abessinischen Regierung, des französischen Juristen Professor Gaston Jeze, starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ausschusses hervorgerufen haben.

Diese Meinungsverschiedenheiten sollen bereits am Vormittag aufgetreten sein, als Professor Jeze mit seinem Plädoyer zur Begründung der abessinischen Auffassung von den Grenzzwischenfällen begann. Nach der Ansicht der italienischen Ausschußmitglieder brachte hierbei der Vertreter der abessinischen Regierung Tatsachen zur Sprache, für die der Ausschuß nicht zuständig sei. Das Plädoyer Professor Jezes mußte infolgedessen unterbrochen werden, um dem Ausschuß auf Wunsch der italienischen Mitglieder Gelegenheit zu geben, in internen Besprechungen diese Angelegenheit zu klären. Der Ausschuß trat zu diesem Zwecke am Samstag und Sonntag wiederholt zusammen. Aus dem Umstand, daß er auch am Montagvormittag wieder eine interne Sitzung abhielt, ohne daß Professor Jeze bisher die Mitteilung erhielt, daß er sein Plädoyer fortführen könne, läßt sich der Schluß ziehen, daß die aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten immer noch nicht beigelegt sind.

Verheerende Überschwemmungen

Zahlreiche Todesopfer in den Vereinigten Staaten

Wie aus Albany im Staate Newyork gemeldet wird, haben andauernde Wolkenbrüche im mittleren und östlichen Teil des Staates zu einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe geführt. Weite Gebiete sind überflutet. Zahlreiche Häuser, Brücken und andere Bauten wurden zerstört und weggeschwemmt. Der Verkehr auf den Landstraßen und Eisenbahnstrecken ist vielfach unterbrochen. Die Telephon- und Lichtleitungen nach zahlreichen Orten sind zerstört. Der Sachschaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen mehrere Millionen Dollar.

Besonders schwer wurde die Stadt Ithaca, der Sitz der Cornell-Universität, betroffen, die zum größten Teil von den Wassermassen überflutet ist. In der Nähe dieser Stadt ertranken sechs Personen, die sich gerade auf einer Brücke befanden, die von den Fluten weggespült wurde. Zwei andere wurden vom Blitz erschlagen. Mehrere Personen werden noch vermißt. In vielen Orten steht das Wasser über einen Meter hoch, in mehreren Dörfern des Mohawktales drei bis vier Meter hoch. Vielfach mußten Hausbewohner aus dem zweiten Stockwerk mit Booten gerettet werden. Der Delaware-Fluß ist über seine Ufer getreten und hat mehrere Brücken fortgerissen.

Nach ergänzenden Meldungen aus Albany (Staat Newyork) nimmt die Ueberschwemmungskatastrophe immer größere Ausmaße an. Zahlreiche Dämme haben den Wassermassen nicht widerstehen können und sind geborsten. Dutzende von Ortschaften sind infolge Unterbrechung aller Verbindungen von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Viele Tausende von Menschen sind obdachlos. In mehreren Fällen wurden Wohnhäuser mitsamt den Einwohnern weggespült. Bisher werden 20 Todesopfer gemeldet.

In Binghamton stieg der Chenogo-Kanal um 7 Meter. Die Wassermassen rissen zwei Brücken fort und überfluteten einen großen Teil der Stadt. Tausende von Arbeitern und Angestellten werden in den Geschäftsvierteln zurückgehalten, da zahlreiche Brücken, die zu den Wohnvierteln führen, von der Polizei gesperrt werden mußten. Der Sachschaden wird auf über 1 Million Dollar geschätzt.

8 Verletzte bei einem Kraftwagenbrand

In Walsum (Ruhr) geriet Montag nachmittag ein mit Gasflaschen beladener Lastkraftwagen in Brand. Die Insassen des Wagens, der Fahrer, der Beifahrer und die Braut des Beifahrers, konnten sich zwar durch Abspringen im letzten Augenblick vor dem sicheren Tode retten, erlitten aber so schwere Brandwunden, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Brand löste gleichzeitig eine Explosion aus. Durch die umherfliegenden Eisen- und Holzsplitter wurden vier Feuerwehrleute und ein Landjäger, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, verletzt. Sie mußten ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Der Lastkraftwagen brannte vollständig aus.

Schwerer Kraftwagenunfall

2 Tote und 6 Schwerverletzte

Am Sonntagnachmittag fuhr ein mit 15 Personen, darunter vier Kindern, besetzter Lastkraftwagen zwischen Lauenstein und Kupferhammer an der bayerisch-thüringischen Grenze gegen einen Baum. Dabei fiel der Wagen um, und die Insassen stürzten zum Teil eine 13 Meter hohe Böschung hinunter. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, Ernst Fricke aus Nieder-Roßla starb auf dem Transport ins Krankenhaus Saalfeld. Eine weitere Frau aus Nieder-Roßla ist sehr schwer verletzt, ihr Zustand ist hoffnungslos. Ferner haben noch fünf Personen schwere Verletzungen erlitten.

Schnellzug bei Pilsen entgleist

26 Verletzte

Im Bahnhof Chrast bei Pilsen entgleiste Montag nachmittag ein durchfahrender Schnellzug mit allen Wagen. Die Lokomotive, der Tender und der Dienstwagen stürzten um. Im Zug wurden 26 Personen leicht verletzt. Die wahrscheinliche Ursache des Unfalls ist unverhältnismäßige Geschwindigkeit bei Ueberfahren der Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Gleis.

Zuchthaus im Hamburger Kommunistenprozeß

Der Dritte Strafsenat des Preußischen Kammergerichts, der sich seit über 14 Tagen mit dem Feuerüberfall auf einen Fackelzug der Nationalsozialisten am Abend des 6. März 1933 befaßte, verkündete am Montagvormittag das Urteil:

Die beiden Haupttäter, die Angeklagten Walter Reschke und Hinrich Geins werden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Weitere 18 Angeklagte wurden zu Strafen verurteilt, die zwischen 1½ und 15 Jahren Zuchthaus liegen. Sämtlichen Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Zwei weibliche Angeklagte wurden freigesprochen.

Ueberfall auf schwimmende Spielhölle

Wie aus Long Beach (Kalifornien) berichtet wird, überfielen nachts Piraten die acht Meilen vom Strand verankerte Luxusjacht „Monte Carlo". Den Piraten fielen über 22 000 Dollar Bargeld und Schmucksachen von großem Wert in die Hände. Die Luxusjacht „Monte Carlo", die ausschließlich Spielzwecken dient und in deren Räumen auch Tanzfeste veranstaltet wurden, liegt außerhalb der Hoheitsgrenze und war der Ausflugsort leidenschaftlicher Spieler. Die fünf Piraten, die den verwegenen Ueberfall auf die Jacht während der Nacht, als die Besatzung schlief, durchführten, waren schwer bewaffnet und es gelang ihnen mit Leichtigkeit, die Mannschaft der „Monte Carlo" in Schach zu halten.

Fährschiff fährt gegen Bollwerk

Vier Schwer-, 13 Leichtverletzte

Ein Schiffsunglück, das leicht hätte ernste Folgen haben können, ereignete sich Sonntag nachmittag an der Westküste Jütlands. 350 Mitglieder der „Vereinigung der Waffenbrüder" aus Aarhus und Umgegend hatten mit einer Eisenbahnfähre einen Ausflug in der Nordsee unternommen. Bei der Einfahrt in den Hafen von Thyborön wurde die Fähre von einer starken Strömung erfaßt. Der Lotse verlor die Herrschaft über das Schiff, das nun in voller Fahrt gegen das Bollwerk stieß. Die Passagiere wurden wild durcheinandergeworfen. 17 von ihnen, darunter vier Schwerverletzte, mußten in ärztliche Behandlung genommen werden, während zahlreiche weitere Ausflügler mit geringfügigeren Verletzungen davonkamen. Das Bollwerk wurde stark beschädigt, während die Fähre fast unbeschädigt blieb.

Das Segelschiff „Gorch Fock" hat Montag morgen Kiel zu einer 2½monatigen Seereise mit Offiziersanwärtern an Bord verlassen. Das Schiff kreuzt zuerst in der westlichen, später in der nördlichen Ostsee, um dann zum Besuche der Ostmesse Königsberg anzulaufen.

Der polnische Ministerpräsident Slawek erhielt am Sonntag von der Bauerngruppe des Regierungsblocks einen neuerrichteten Bauernhof zum Geschenk.

Die tschechische Militärflugzeugfabrik Letov in Letnan bei Prag hat der Prüfungskommission das erste in der Tschechoslowakei hergestellte Wasserflugzeug übergeben. Das Material stammt mit Ausnahme der aus England bezogenen Schwimmer aus der Tschechoslowakei. Das Flugzeug ist mit einem 650-PS-Waltermotor ausgerüstet und faßt zwei Mann Besatzung.

Statt Karten!

Alfons Küster
Lissi Küster
geb. Wendinger

Vermählte

Schwerte/Ruhr — Koblenz/Rhein, Löhrstr. 10—12

9. Juli 1935.

1342

Von der Reise
zurück!
Dr. Dinger
Augenarzt
1341

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in ruhig. Hause zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung. 1340

Sauberes, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1343

Moderne 1344
5 Zimmer-Wohnung
mit **Heizung** u. eingerichtetem **Badezimmer,** fließ. Warmwasser z. 1. Okt. 1935 zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschst. ds. Ztg.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, dem 10. Juli vorm. 10 Uhr, werde ich Ostenstr. 26
3000 Lochsteine, 3 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Aktenschrank, 2 Sofas, 1 Flurgarderobe, 2 Korbsessel, 1 Tischchen, 1 Regulator, 4 Stühle, verschied. Romane und Bücher, 4 Schultornister, 3 Aktentaschen, 10 Füllhalter, verschied. Gesang- und Jugendbücher, 35 Photoalben, 8 Bände Brockhaus, 1 Ladenregal, 1 Schnellwaage, 1 Küchenanrichte u.a.m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Baron, Gerichtsvollzieherdiätar

Bücher
finden Sie in reichhaltiger Auswahl in der
Buchhandlung Carl Braus



Ahnentafeln
Zweiseitig, mit Anleitung zur Familienforschung. Zusammengefaßt in einem Kartonumschlag
Mk. —.30
Buchhandlung C. Braus

Tus 06 Schwerte

Die 1. Jgdm. von Tus 06 besiegte den Spitzenführer Lüdenscheid 08 1. Jgdm. in Lüdenscheid im Kreismeisterschaftsspiel mit 3:1.

Mit wenigen Siegesaussichten fuhr die Tus-Jugend nach Lüdenscheid 08. Denn für 3 der besten Spieler mußte Ersatz eingestellt werden, aber dieser überraschte entgegen aller Erwartungen.

Das Spiel begann sehr lebhaft, bei dem sich die Lüdenscheider mit den Platzverhältnissen besser abfanden. Allmählich finden sich dann auch die 06er und können dann auch durch gutes Spiel den Kampf überlegen gestalten. Trotz überlegenen Spiels wollen Tore nicht fallen. Lüdenscheid verteidigt fast mit der ganzen Mannschaft. Der Torwart zeigt sich als ein großer Könner und kann immer noch in letzter Sekunde rettend eingreifen. Außerdem ist der Schwerter Sturm noch vom Schußpech verfolgt, und zudem gehen einige Schüsse gegen die Torlatten. Lüdenscheid hat dagegen sehr Glück und kann bei einem plötzlichen Vorstoß durch einen Deckungsfehler der Schwerter Verteidigung den Führungstreffer einsenden. Ueberhaupt spielte die 06er Verteidigung während des ganzen Spieles verschiedentlich sehr leichsinnig und das hätte unter Umständen zum Verhängnis werden können. Schwerte drängt nun mit aller Macht auf den Ausgleich und wirft die gesamte Mannschaft nach vorn. Sogar die Läufer und Verteidiger versuchen Tore zu schießen, aber durch die vielen Beine vor dem Lüdenscheider Tor kann der Ball den Weg ins Tor nicht finden. Mit viel Glück können die Lüdenscheider 1:0 in die Halbzeit gehen.

Sofort zu Beginn der 2. Halbzeit legen die 06er mächtig los, und Lüdenscheid muß alles aufbieten, um das Spiel offen zu halten. Mitte der 2. Halbzeit gelingt dem Schwerter Halblinken durch präzisen Torschuß dann der Ausgleich. Nun ist der Bann gebrochen und Lüdenscheid wird fast vollkommen eingeschnürt. Nur mit großer Mühe werden Tore vereitelt. Doch endlich fällt durch unhaltbaren Schuß der Führungstreffer für Schwerte. Aber auch Lüdenscheid gibt sich noch nicht geschlagen und versucht immer wieder, das Ausgleichstor zu treten, jedoch arbeitet vor allen Dingen die Schwerter Läuferreihe mit dem guten Mittelläufer unermüdlich und kann die Vorstöße der 06er immer rechtzeitig abstoppen. Die Lüdenscheider Jugend wird durch ihre zahlreich erschienenen Anhänger lebhaft angefeuert, und wohl hierdurch gerät die Schwerter Verteidigung des öfteren in große Verwirrung. Lüdenscheid hat dann zeitweise mehr vom Spiel, kann aber nicht zum Ausgleich kommen. Als dann der 06er Mittelstürmer durch einen prächtigen Weitschuß das 3. Tor für seine Farben einsendet, ist die Kampfkraft der Lüdenscheider gebrochen und 06 führt das Spiel dann wieder klar überlegen. Aber der Lüdenscheider Torwart ist auch weiterhin groß in Form und läßt bis zum Schlußpfiff keinen Erfolg mehr zu. Dem Spielrerlauf nach hätte die Schwerter Jugend höher gewinnen müssen.

Bei der Tus-Jugend war die gesamte Mannschaft gut, vor allen Dingen erwies sich aber die Läuferreihe als sehr spielstark. Schwerte zeigte ein weit besseres Spiel als die Lüdenscheider Jugend.

Kommenden Samstagabend trägt die Tus-Jugend in Schwerte ihr letztes Kreismeisterschaftsspiel gegen Iserlohn 1924 aus. Es wird hier ein schönes Spiel zu sehen sein. Daher ist der Besuch schon heute zu empfehlen. Ein ausführlicher Sportvorbericht hierzu wird noch veröffentlicht.

Südwestfälische Ringer siegreich bei den 2. Westfälischen Landesmeisterschaften

Bei den zweiten Westfälischen Landesmeisterschaften im Freistilringen am Sonnabend waren u. a. auch südwestfälische Ringer und Gewichtheber erfolgreich. Im Leichtgewicht belegte Reinhard (Hohenlimburg) den 2. Platz nach Weikart (Hörde 04); auch im Weltergewicht konnte sich Glod (Hohenlimburg) als Zweiter plazieren nach Perbandt (Hörde 04). — Im Gewichtheben kam der Lüdenscheider Lang mit 510 Pfund im Federgewicht nach Koch (Hörde 29) mit einer Leistung von 515 Pfund auf den 2. Platz.

Börsen und Märkte

Dortmundmer Schlachtviehmarkt

Dortmund, 8. Juli. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 618 Stück Großvieh, darunter 18 Ochsen, 146 Bullen, 393 Kühe, 56 Färsen, 5 Fresser; ferner 596 Kälber, 5 Schafe, 2659 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh flott bei Kälbern ruhig, bei Schweinen flott. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 41—43, b) 38—40, Bullen: a) 43, b5 38—42, c) 36 bis 38, d) 31—35, Kühe: a) 42—43, b) 37 bis 41, c) 33—36, d) 25—32, Färsen: a) 42 bis 43, b) 40—41, c) 38—39, d) 34—36, Kälber: a) 59—63, b) 47—58, c) 38—46, d) 30—37, Schweine: a) 3. 51—52, b) 50—52, c) 50—52, d) 47—51, g) 3. 45—50.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. VI./35 1479

Sommerabend

Wenn im Kursaal die Tanzmusik ertönt, wenn wir an einem schönen warmen Sommerabend ins Theater gehen oder in fröhlicher Gesellschaft an heißen Julitagen beisammen sind, — dann ist die richtige Stunde für das zarte, anspruchsvolle Kleid gekommen, für das uns Organdy, Chiffon, Georgette, Stickereistoff und Taft zur Verfügung stehen.



K 26761 K 26762

K 26761. Weich und fließend ist der großgeblümte Chiffon zu dem eleganten Kleid verarbeitet und an Armeln, Leibchen und Rock dicht eingereiht. Erforderlich: 5,75 m Stoff von 96 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte f. 92 u. 100 cm Obw.
K 26762. Eine sehr schöne Linienführung zeigt das Kleid aus zartblauem Cloqué. Die schalartigen Garniturteile begrenzen den tiefen Rückenausschnitt und werden vorn zur Schleife gebunden. Siehe rechts die Rückansicht. Erforderlich: 5,40 m Stoff von 95 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.



K 23513



K 26722

Modelle aus: „Beyers Mode für Alle". Zeichnungen: Schröder



K 26763 K 26762

K 23513. Jugendliches Stilkleid aus schwarz-weiß kariertem Taft mit vorderem Knopfschluß, kleinem hochstehendem Kragen und rotem Schärpengürtel. Erf.: 4,15 m Stoff, 85 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.
K 26722. Jugendliches Kleid aus Organdy mit langem, weiten Rock, der oben dicht gereiht ist. Glockenvolants und Plisseefalbeln am Leibchen. Erf.: 6,80 m Stoff, 100 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich.
K 26763. Die durchgehende Prinzeßform dieses Abendkleides ist für karierten sowie für einfarbigen Taft geeignet. An den Schultern Faltenvolants. Erf.: 5,20 m karierter oder 4,65 m einfarb. Stoff, 85 cm br. B. Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw.

Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3